Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 37 [i.e. 40] (1958)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek
Bern
1085

AZ Winterthur, 31. Juli 1958
37. Jahrgang Nr. 35

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

③ *Unser SAFFA-Tagebuch*

24. Juli

Zürich mit seinem erfolgreichen Night-Shopping an der Saffa-Ladenstrasse! Eine ganz eigene Atmosphäre, jene einer südlichen Stadt, durch die man genieesserisch müde schlendert, wohnt ihr inne. Der Verkauf bis abends zehn Uhr ist — so scheint es — recht rege. Rege vor allem sind Interesse und Neugier, und wo sich die Camping-Geschäftsleute mit ihren modernen Liege- und Sitz-Ruhestühlen, mit den Schaukeln niedergelassen haben, sind junge und ältere Kunden und Kundinnen sehr darauf erpicht, diese letztern ergiebig auszuprobieren.

«Schööni Schoosse für liebi Fraue» kündigt das Heimatwerk an. Gediegen mit geschmackvoll gedämpfter Fülle bietet sich die «Spindel» mit ihren erlesenen Schals und Decken, den Holzspielsachen und Puppen, den Saffa-Tüchlein, den Keramik- und Glasgegenständen an. Und — was wir uns dort erstehen — ist bestimmt die aus der Anstalt Balgrist, der dortigen Beschäftigungstherapie-Abteilung, entsprungene kleine Maus, von ungelenken, gehemmten kleinen Händen geschickt und hübsch geschaffen. Der Erlös kommt der Anstalt für ihre vielen Bedürfnisse und Notwendigkeiten zu. Wie schön, erneut festzustellen, wie frauliches Empfinden die Geschäftsfrau auch die Geste der Hilfe ausführen lässt!

Apropos Maus! Vor der Halle «Lob der Arbeit» soll kürzlich eine wirkliche, quicklebendige Seeufer-Maus ihren Abendspaziergang unternommen haben, flink, lautlos, huschend, eilend, verweilend, und — man höre! — so wird es weiterhum erzählt — keine einzige aller just dort anwesenden Frauen sprang weg oder schrie auf!

Die Saffa — das Tagesgespräch von Zürich! Zuerst waren es die Preise. Das ist vorüber, nachdem gewisse Reduktionen unternommen werden konnten. — Aber, vernimmt man — die Pariser Zeitung «Der Figaro» habe das Lob der Ausstellung gesungen, ebenso die «Frankfurter Allgemeine Zeitung», letztere im Tone leicht sarkastischen Humors in bezug auf die noch immer fällige Zubilligung politischer Rechte an die Frauen. So heisst es dort zum Beispiel unter anderem:

Der rote Faden, der sich später durch all die vielen Pavillons, Zelte und durch die neun Stockwerke des Wohnturms aus Stahl und Glas windet, wird zunächst dem Besucher straff gespannt «in die Hand gelegt». Die «Linie» — so heisst die Strasse zu den Pavillons — führt ihn geradenwegs in die Thematik ein. Die Zürcher sind etwas ärgerlich, dass diese «Linie» der Entwicklung schweizerischen Frauenlebens ausgerechnet auf der Hauptverkehrsstrasse längs des Zürichsees verläuft. Aber schliesslich haben die Schweizer Männer ihre Frauen zu so erheblichen Umwegen auf dem Gang zur Wahlurne veranlasst, dass ihnen nun der kleine Umweg im Auto nichts schaden sollte.

Auch die «Times», London, und nordische Zeitungen berichten ihren Lesern vom schweizerischen Ereignis des Jahres 1958.

25. Juli

Fürsten, dunkelhäutige Hoheiten aus fernen Ländern, Königinnen und Prinzessinnen, Minister, Hofdamen und fürstliche Begleiter, schweizerische Gastgeber und Gastgeberinnen und zürcherische Behördevertreter, der Stadtpräsident, werden am Vormittag zuerst im immer rege besuchten und benutzten Pressefoyer Saffa, das schönsten Blumenschmuck trägt, dann zum Diner im Belvoir-Park erwartet. Die fremdländischen, würdevollen, überaus sympathischen Persönlichkeiten kommen von einer Gipfelkonferenz der Moralischen Aufrüstung in Caux. Vom Erlebnis, das diese ihr gegeben, noch erfüllt, sagt denn auch in seinen in englischer Sprache wiedergegebenen Worten der Sohn der Königin von Ankole aus dem ostafrikanischen Uganda, dass die Schweiz neben andern wichtigen Exportgütern ein ganz besonders wichtiges, jenes der Moralischen Aufrüstung, in die Welt hinausschicke. In seinem Lande, fährt der Prinz fort, hätten die Frauen einen grossen Anteil an der Gestaltung der Zukunft. Eine Frau sitze im Rat.

Frau Dr. M. Bosch-Peter hat die Gäste mit den anwesenden Saffa-Frauen, den geladenen Gästen und Journalisten bekannt gemacht. Schön sieht dies aus, diese Gruppe von Frauen aus so verschiedenen Teilen der Welt, hier die lichtblau gewandete Königin von Ankole, Mutter von fünf Kindern, die junge Prinzessin Lucy Bisereko von Bunjoro, eine Hofdame, Mrs. Sabiti, daneben die in ihrer Baselstädter Tracht erschienene Gestalterin des Hauses der Kantone, Frau M. Fuchs-Meidinger (die Gastgeberin Frau Hahnloser u. a.) Blumen, Gruss- und Anerkennungsworte. Sonne. Vor dem Glashaus der Presse viel Publikum, das diese Begegnung von Frauen aus Afrika und der Schweiz aus der Nähe betrachtet.

26. Juli

An der kleinen Saffa-Kirche, die sich eines so grossen, immer regen Zustroms erfreuen darf, steht eine Sigristin im Dienst, eine Hausfrau aus Oerlikon, eifriges Mitglied einer dortigen Kirchgemeinde, eines Helferkreises. Vom Pressefoyer aus sehen und hören wir sie die Glocke läuten. Es ist uns ihre Hingegebenheit, mit der sie diesen Sigristinnendienst besorgt, aufgefallen. Wir haben mit ihr gesprochen und dabei erfahren, dass sie oft — wie ja fast alle dieser Ausstellung verpflichteten Frauen — viele Stunden am Tage da ist, um neben dem Ziehen der Glocke zur Eröffnung von Gottesdiensten, zum Mittagsgebet, zur Messe, zur Abendandacht auch die Anordnung der Stühle zu überwachen, in der paritätischen Kirche sich um Opferstöcke und ähnliche Gegenstände zu kümmern usw. «Aber», sagt sie, mit ihrem Dialekt die vor Jahren aus dem Land der 150 Täler nach Zürich «eingewanderte» Bündnerin verratend, «ich mache es so gern, es ist ein so beglükkend schöner Dienst. So viel Schönes erleben wir, das sich, wenngleich ich stundenlang auf den Beinen sein muss, abends doch nie müde bin».

27. Juli

Etwas ganz besonders Attraktives, Lehrreiches an der Saffa: Der Kräutergarten, den im Rahmen der von den schweizerischen Gärtnerinnen betreuten Sonderausstellung die Gartenbauschule Hünibach bei Thun, in der Nähe des Rottenwagens, unweit des Festplatzes, angelegt hat!

Erinnerungen an eigene einstige Gartentage steigen auf. Man bekommt Heimweh nach Land und Wiesen, nach Garten und einer riesengrossen Küche, in der man auf dem Holzherd vergangener Zeiten eine kräftige Suppe, ein währschaftes bäuerliches Mahl zubereiten könnte. Denn — da finden wir: Petersilie, Liebstöckel, Basilikum, Porritsch, Dill, Macis, Bohnenkraut, Schalotten, Majoran und Kerbel, und immer wieder — ein paar Blumen dazwischen. Es duftet kraftvoll und herb.

Oder unsere ganz guten Freunde, unsere treuen Helfer, die Teekräuter sonder Zahl, hier, liebe Frauen, hier sind sie! Schreibt sie euch auf! Seht sie euch an! Pflanzt sie selbst in eine Ecke des Gartens, zum Heil der Familie: die Kamille, die unsere aufgepeitschten Nerven beruhigende Goldmelisse, die Zitronenmelisse, die als Tee ganz besonders aromatisch schmeckt, krause und glatte Minze, den Spitzwegerich, das Johanniskraut, Malven, Veilchenwurz, Hopfen (wieder ein so hilfreiches Kräutlein gegen Schlaflosigkeit und Nervosität), Storchenschnabel, Schachtelhalm und das altvertraute Chäslikraut! — Die Begegnung mit der Betreuerin der Gärtnerinnenausstellung an der Saffa, der Sekretärin des Schweizerischen Gärtnerinnenvereins, Fräulein Susy Jeannin, wir schreiben sie mit Rotstift, darauf wieder zurückzukommen, in unseren Saffa-Erinnerungskalender ein. *bwk.*

Das Bundesfeierabzeichen 1958

Können wir die Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft schöner feiern als durch ein stilles Werk der Nächstenliebe? Der Erlös des diesjährigen Bundesfeierabzeichens ist für notleidende Mütter bestimmt.

Menschenwürde und Recht

Wir wissen es aus ergreifenden Zeugnissen aller Zeiten, dass die Würde der Frau da und dort auch geachtet worden ist, wo kein Recht es gebot. Und wir wissen auch das andere: dass das Recht — sogar ein Recht weitgetriebener Gleichheit — an sich noch keine Gewähr für die wirkliche Achtung der Personenwürde der Frau in der Gemeinschaft bietet.

Trotz diesen Grenzfällen aber bleibt es wahr, dass das Recht eine grundlegende und bedeutsame Garantie der Menschenwürde der Frau darstellt. Es ist weit mehr als «blosse Schale». Die Stimme der Frau im öffentlichen Leben hat vielerorts deshalb so wenig Gewicht, weil kein Stimmrecht dahintersteht. Die Würde der Frau — und zumal der alleinstehenden Frau — wird deshalb so oft nicht geachtet, weil nicht das volle Recht des Bürgers sie umhegt. Erst durch das Recht wird aus dem unverbindlichen Wunsch die rechtsverbindliche Anregung, aus der blossen Petition die wirksame Initiative. Es trifft zwar nicht zu, dass die Schweizerin bisher «rechtlos» gewesen wäre; die Ungleichheit unseres Männerstaates gab ihr ein Recht, das weit höher steht als jene Gleichheit, die in vielen Staaten ja nur gleiche Rechtlosigkeit bedeutet. Und doch ist das Recht der Schweizer Frau ein ungerechtes und hinkendes Recht. Nur wo sie in der Rechtsgemeinschaft die Gleichberechtigung als Mitbestimmende und Mitverantwortliche erhält, wird auch ihre Personenwürde besser respektiert.

Werner Kägi

Aus «Das Wort als Gabe». Eine kleine Anthologie. Artemis-Verlag.

Saffa 1958

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

CAFE KAISER

Programm
Programme — *Donnerstag, 31. Juli*

12.45	**Club-Pavillon: Concert de midi:** Marthe Burri, Fribourg, piano. (Debussy, Ravel, Liszt).
13.30	**Club-Pavillon:** Vorträge und Diskussionen über «Die Mitarbeit der Frau in den Konsumgenossenschaften».
16.00	**Club-Pavillon:** Konzert: Susanne Baumgartner, Bern, Alt, Lisa Reinle, Klavier.
17.00	**Club-Pavillon:** Vortrag: «Die grosse Heimatlosigkeit unserer Zeit.»
20.00	**Club-Pavillon:** Konzert: Ruth Schmid-Gagnebin, Lausanne, Klavier.
20.00	**Kinderland:** Jugendabend des Vereins Zürcher Jugendhaus. Siehe Seite 5.
20.30	**Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 5.

Programm
Programme — *Freitag, 1. August*

	Tag der FHD (Siehe Seite 6).
11.00	Empfang der offiziellen Gäste bei der FHD-Baracke in der Saffa 1958.
12.00	Verpflegung der offiziellen Gäste aus der Feldküche.
14.30	Gruppenwettkampf der FHD aller Gattungen in der Saffa 1958.
18.00	Schluss des FHD-Tages.
20.00	**Bundesfeier** auf dem Festplatz oder in der Festhalle (je nach Witterung).
20.15	Ansprache von Herrn Bundesrat Dr. M. Feldmann.
20.45	In der Festhalle: «Lebende Bilder mit berühmten Frauengestalten aus der Schweizer Geschichte.» Regie: Hedwig Eberle. Text: Hanna Ertini. Musik: Hans Vollenweider.
20.30	**Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 5.

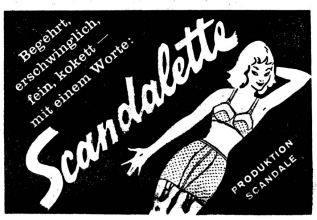
Programm
Programme — *Samstag, 2. August*

16.00	**Club-Pavillon:** Bund schweizerischer Pfadfinderinnen: Film über das Weltlager im Goms 1957.
20.00	**Club-Pavillon:** La Compagnie du Lyceum de Lausanne présente: «La Serva Padrona» (en italien), Opera-bouffe en deux tableaux de Gian-Battista Pergolesi. «Le Téléphone», Scène lyrique de Gian-Carlo Menotti.
20.00	**Alkoholfreies Restaurant:** Jugend-Dancing: Verein Zürcher Jugendhaus.
20.15	**Gottesdienstraum:** Geistliche Abendmusik.
20.30	**Festhalle:** Amateur-Tanzmeisterschaften des ATVS.
20.30	**Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 5.

Programm
Programme — *Sonntag, 3. August*

8.30	Gottesdienste. Hl. Messe.
9.30	**Kinderland:** Besinnliche Morgenstunde. Sonntagsschule getrennt nach Konfessionen.
17.30	**Club-Pavillon:** Bund israelischer Frauenvereine der Schweiz: Vortrag über die Geschichte der Juden in der Schweiz.
20.30	**Festhalle:** Amateur-Tanzmeisterschaften des ATVS.
20.30	**Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.»
21.00	**Club-Pavillon:** «Begegnung» von Noel Coward, Kammerspiel in fünf Szenen, aufgeführt von der Freien Gruppe Zürich schweizerischer Schauspieler und Regisseure.

Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Enge), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechtigen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.



Zum 1. August 1958

Die Stimme einer Frau

Erziehung zur Staatsbürgerin

Wir Unentwegten aus dem vorigen Jahrhundert, die wir zusammen mit unserer Forderung für staatsbürgerliche Gleichberechtigung alt geworden sind, tragen immer noch ein Idealbild im Herzen: Die Vollbürgerin ist für uns vor allem ein wacher und tapferer Mensch, feststehend auch auf schwankender Erde, jasagend auch zu einem bedrohten Leben, ein Mensch, der freudigen Trotzes die Stätte zu erhellen und wohnlich zu machen sucht, die der Schöpfer ihm angewiesen hat. Weil die rechte Staatsbürgerin den Quellen des Lebens und der Kraft angeschlossen ist, besitzt sie einen inneren Halt, ist sie der Freiheit leidenschaftlich zugetan und doch an feste Bindungen sich haltend, weil sie weiss, dass ohne diese keine Freiheit bestehen kann. Sie ist klar im Denken, versteht Eindrücke zu verarbeiten, die Dinge im grossen Zusammenhang zu sehen und darum ein eigenes Urteil zu fällen, und doch ist sie auch der Traumwelt, der Phantasie, dem Unbewussten hingegeben.

Die Vollbürgerin muss Verantwortung tragen können und wollen, tatkräftige Antwort geben auf das fordernde Wort, das aus dem engen und dem weiten Kreis an sie gerichtet wird. Sie soll bereit und fähig sein, mit ihren Händen und ihrem Herzen Not zu lindern, wo man sie dazu aufruft. Die Frau muss sich zum Anwalt derer machen, die nicht selbst ihre Rechte verteidigen können: der Kinder, der Wurzellosen und Enterbten, derer, die gestrauchelt sind. Und endlich, hier ist wohl die Problematik am grössten: der Staat, ein Gebilde, das ihrem eigenen Wesen vorerst fremd, sogar feindlich gegenübersteht, hat doch der Mann ihn geschaffen, verteidigt und ausgestaltet, darf ihr nicht gleichgültig sein. Sie muss sich mit ihm auseinandersetzen, ihn als Sphäre ihres Wirkens anerkennen, seine Werte schätzen, seine Forderungen verstehen lernen. Nur wenn sie an ihm mitzubauen sich bemüht, wird sie auch eine persönliche Beziehung zu ihm finden, wird ihn lieben lernen in all seiner Unvollkommenheit.

Es ist oft gesagt worden, das Schweizertum sei keine in die Wiege gelegte Gabe, Schweizer werde man erst durch Erziehung, Selbsterziehung, unendliche Arbeit an sich selber. Das gilt für die Frau ebensogut wie für den Mann.

Die Erziehungsaufgaben

fallen der Familie, der Schule und der Erwachsenenbildung zu.

Die erste Forderung, das feste Herz, der innere Halt, die Charakterhaftigkeit, müsste vor allem von der Familie erfüllt werden. Was dort versäumt wird, ist kaum nachzuholen. Wo die Liebesbeziehung zur Mutter, wo die innere Geborgenheit fehlt, da wird auch der Anschluss an die göttlichen Kraftquellen nicht gefunden, da wird der Mensch nicht fähig, den äusseren Schwierigkeiten eine innere Macht entgegenzusetzen. Wie sehr sich auch Schule, Kirche, Jugendfürsorge mühen: Der freudige Trotz ist wohl immer ein Geschenk des Elternhauses. Soll der weibliche Mensch mit dieser Haltung ins Leben treten, so muss das Mädchen in einem Klima aufwachsen, in dem seine Eigenart Anerkennung und Verständnis findet, wo die Wertmasstäbe nicht einfach von männlichen Tugenden übernommen und darum keine weiblichen Inferioritätsgefühle gezüchtet werden. Dem Mädchen soll zur Entfaltung seiner geistigen und körperlichen Kräfte ebensoviel Spielraum gegeben werden wie dem Bruder, die häuslichen Pflichten sind auf alle Kinder gleichmässig zu verteilen. Er gibt kein «Wyberwärch» und keine brüderliche Drückebergerei, auch keine übertriebene mütterliche Nachsicht gegenüber dem starken Geschlecht. Das Töchterlein soll den Vater gelegentlich zur Urne begleiten, soll Antwort bekommen auf seine Fragen, auch wenn diese das Gebiet der Politik betreffen. Dass die Familie durch die Art, wie der 1. August und andere nationale Feiertage begangen werden, durch die Gespräche über Behörden und Tagesereignisse, durch die Mitarbeit an Hilfsaktionen eine Grundlage zur staatsbürgerlichen Erziehung der Buben und Mädchen legen soll, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Die Erziehung zum selbständigen Beobachten und zum vorurteilsfreien Denken fällt zur Hauptsache in den Aufgabenkreis der

Schule.

Hier muss der Sinn für Wahrheit, für Objektivität geweckt werden. Gerade das Mädchen, dem von Hause aus das kausale, das logische Denken weniger liegt als dem Knaben, hat hier Hilfe und Schulung nötig. Die für die Vollbürgerin so notwendige Denk- und Urteilsfähigkeit kann an allen Stoffen geübt werden, in Sprache und Geschichte, in lebenskundlichem und hauswirtschaftlichem Unterricht ebensogut wie in der Mathematik und in den Naturwissenschaften.

Der Erziehung zur Verantwortungsfähigkeit und Verantwortungsfreudigkeit, zur eigenen Initiative wird in der neuen Schule mehr Beachtung geschenkt als in der alten, wo alle Antriebe von der Lehrerschaft ausgingen. Doch haben wir hier sicher noch mancherlei zu lernen, besonders von Amerika. Es ist erstaunlich, wie der Reifungsprozess bei jungen Mädchen in Gang kommt, sobald ihnen ein Stück eigener Verantwortung übertragen wird. Nur nicht die Initiative lähmen durch beständige Einmischung, durch mangelnden Glauben an die Kraft der Jugend!

Erst dort, wo durch Familie und Schule die positive Einstellung zum Leben, die Freude am aktiven Mitgestalten geweckt wurden, wo das Denken geschult und der Sinn für die Gemeinschaft geweckt wurde, kann der

staatsbürgerliche Unterricht

auf solidem Boden aufgebaut werden. Ueber dessen Aufgaben im Rahmen des Geographie- und vor allem des Geschichtsunterrichtes ist schon viel Tinte geflossen. In der Erziehung der Vollbürgerin erscheint mir als Kernproblem: zu zeigen, wie einerseits der Staat sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt, wie aus dem Nachtwächter-, Polizei- und Machtstaat der Rechts- und Wohlfahrtsstaat wurde, wie andererseits auch das Frauenleben tiefgehende Veränderungen erfahren hat — 570 000 Schweizerinnen stehen heute in der Erwerbsarbeit —, so dass der Staat nicht ohne Mitarbeit der Frau bestehen kann, die Frau aber auch einer Ausdehnung ihres Wirkungsfeld bedarf, soll ihr Sinn sich nicht im engen Kreis verengern. Die Erweiterung des weiblichen Horizontes und des weiblichen Verantwortungsgefühls ist keine einfache Sache. Der staatsbürgerliche Unterricht muss in Stoffauswahl und Lehrmethode den Mädchen angepasst werden. Er muss konkreter sein, mehr vom täglichen Erlebnis ausgehen, vom einzelnen Menschen, mit starker Betonung des Sozialen. Er sollte nur von Lehrkräften erteilt werden, welche sich ernsthaft mit der Wesensart der Frau auseinandergesetzt haben und diese innerlich bejahen. Dass in unseren Geschichtsbüchern weder vom Frauen- und Familienleben in einzelnen Epochen noch von hervorragenden Frauengestalten — so es sich nicht um die wenigen gekrönten Häupter handelt — die Rede ist, zeigt die unerhörte Einseitigkeit einer patriarchalischen Geschichtsauffassung. Weil wir um die mangelnde Reife des Mädchens im Volksschulalter wissen, wiederholen wir ein altes Postulat des Schweizerischen Lehrervereins und der Frauenbewegung: Der obligatorische staatsbürgerliche Unterricht ist für alle Schweizer Jünglinge und Jungfrauen im 18. und 19. Altersjahr durch Bundesgesetzgebung einzuführen. Die Organisation und Durchführung bleibt Sache der Kantone. (Schweizerischer Lehrertag in Luzern im Mai 1937.) In einer Botschaft vom 9. Dezember 1938 lehnte der Bundesrat dieses Obligatorium ab, weil das Schwergewicht der öffentlichen Kulturpflege bei den Kantonen liege.

So wurde bis jetzt leider nur eine Gruppe von Mädchen durch den obligatorischen staatsbürgerlichen Unterricht erfasst, die Schülerinnen der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen, für die seit 1930 eine Verordnung im Bundesgesetz besteht. Darum blieb eine gewaltige Arbeit der

Erwachsenenbildung

vorbehalten. Frauenverbände, Jugendorganisationen, staatsbürgerliche Gesellschaften, Volksbildungsheime u. a. warteten nicht auf diese kantonale Gesetzgebung. Zwar wurde im bernischen Grossen Rat am 11. Februar 1958 ein Postulat für eine systematische staatsbürgerliche Erziehung der heranwachsenden Jugend eingereicht. Bei dieser Gelegenheit legte der Referent den Frauenvereinen ans Herz, sich um die vaterländische Erziehung der Mädchen zu kümmern. Die Wirklichkeit ist dieser Forderung längst zuvorgekommen. Es ist nicht so, wie der Referent behauptete, dass nach zwei Frauenvorträgen in den dreissiger und vierziger Jahren die Bemühungen der Frauen «im Sande verlaufen» seien. Das «Schweizer Frauenblatt» vom 13. Juni dieses Jahres setzt sich energisch mit dieser Unkenntnis des grossrätlichen Sprechers auseinander. Es wird dort hingewiesen auf die Tätigkeit der grossen Frauenvereinigungen, der Stimmrechtsorganisationen, der Frauengruppen der politischen Parteien, der Jugendparlamente, auf die Tätigkeit der Frauenpresse und des Radios. Hier sei zu dem auf die Saffa 1928 und diejenige von 1958 verwiesen. Wenn wir heute unserem Ziel einen Schritt nähergekommen sind, wenn die bundesrätliche Botschaft auf Verleihung der politischen Rechte abstimmungsreif geworden ist, so sehen wir darin einen Erfolg unserer jahrzehntelangen unentwegten Anstrengungen. Aber noch dürfen wir die Hände nicht in den Schoss legen. Auf die Abstimmung hin müssen alle Kräfte aufgerufen werden zum Kampf gegen tief eingefleischte Vorurteile. Und sollte der Vorlage ein Erfolg beschieden sein, dann gälte es erst recht, den Beweis zu erbringen, dass die Forderung auf unser Vollbürgertum nicht nur eine Sache der Gerechtigkeit ist, dass sie vielmehr beste Frauenkräfte befreit und aktiviert und damit unser Land erst zur rechten Demokratie macht.

Helene Stucki

KÜHLSCHRANKFABRIK Imber AG
Haldenstrasse 27 – Tel. 051 331317 – Zürich 3
Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühlschränke, Kühlvitrinen, Glacéanlagen, usw.

Der Urschweizertag

Er begann bei strömendem Regen, was aber weder die Zuschauer an der Umzugsroute noch die Gäste aus der Innerschweiz aus der Fassung bringen konnte — sie behielten ihre gute Laune. Das Trachtenvolk, in die einzelnen Kantone eingetellt, wartete mit geschichtlichen Reminiszenzen, kleinen netten Szenen, Liedern und Juchzern auf.

Bei den Ehrengästen konnte man die Aebte von Einsiedeln und Engelberg und zahlreiche Regierungsvertreter der Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden erkennen.

Beim Mittagsbankett wurden freundliche Worte ausgetauscht. Die Sprecherinnen und Sprecher der Gäste gaben ihrer Freude Ausdruck, dass sie nach Zürich kommen durften, um das Wirken der Schweizer Frau an der Saffa näher kennenzulernen, während Regierungspräsident Rudolf Meier, der im Namen des Kantons und der Stadt Zürich sprach, betonte, dass die Freude bei den Zürchern liege, seien es doch die Urschweizer gewesen, die das Fundament zur schweizerischen Freiheit gelegt hätten, auf welche wir alle stolz sind.

Ab sie sich freuten, die Alten und Jungen, die den Weg nach Zürich gefunden hatten? Keine Frage. Man musste nur in ihre Gesichter schauen und hatte schon die Antwort. Alle Augen leuchteten. Das war ein Fest! Die Trachten ihrerseits redeten eine deutliche Sprache. Der schönste Schmuck, der für diese Zwecke bestimmt ist, zierte die Trägerinnen. Die Spitzenhauben waren frisch gestärkt worden, und alles sah aus «wie us em Truckli».

Die ganze Festtagspracht kam auch deutlich am Abend in der prallgefüllten Festhalle zur Geltung. Das von Maria Odermatt-Lussy verfasste Mundartstück «s'Brüggli» wollte symbolisch die Verbindung von Ob- zu Nidwalden schaffen, bestehen doch zwischen den beiden Halbkantonen noch heute ziemlich tiefgehende Differenzen.

Im Festspiel aber, das auch nicht mit Liedern und Volkstänzen geizte, wurden sie im wahren Sinne des Wortes spielend überwunden. Am Schluss stimmten alle in das Nidwaldner Tanzliedli ein, und rauschender Beifall dankte der Autorin und den Mitwirkenden für dieses Theatererlebnis in der Festhalle. *x-l*

Politisches und anderes

Um die Gipfelkonferenz

Nachdem man annehmen konnte, dass die Sowjetunion dem amerikanischen und britischen Plan für die Abhaltung einer Gipfelkonferenz im Rahmen des Sicherheitsrates der UNO zugestimmt hatte, lassen die neuen Schreiben Chruschtschews an Eisenhower und Macmillan vermuten, dass Russland den Sicherheitsrat am liebsten ausschalten möchte. In seinen letzten Botschaften beschuldigt Chruschtschew neuerdings die Vereinigten Staaten und Grossbritannien einer Aggression im Libanon und Jordanien und verlangt schleunigst Angabe eines festen Termins der Gipfelkonferenz.

Bagdad-Konferenz in London eröffnet

In London wurde die Konferenz der Mitglieder des Bagdad-Paktes (Grossbritannien, Persien, Pakistan und Türkei) eröffnet. In einer gemeinsamen Erklärung, die durch die Ministerpräsidenten von vier Bagdad-Mitgliedstaaten und den amerikanischen Staatssekretär John Foster Dulles unterzeichnet wurde, haben sich die Vereinigten Staaten einverstanden erklärt, mit den Mitgliedern des Paktes für ihre Sicherheit und Verteidigung zusammenzuarbeiten und Abkommen zu treffen, um diese Zusammenarbeit zu verwirklichen. Diese Erklärung bedeutet nicht den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Bagdadpakt.

Dulles bei Adenauer und Macmillan

Staatssekretär Dulles stattete Bundeskanzler Dr. Adenauer und Premierminister Macmillan einen kurzen Besuch ab, um die Lage im Nahen Osten zu besprechen.

Die Verhandlungen Raabs in Moskau

Im Rahmen der Besprechungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Raab und dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschew hat die Sowjetunion einem österreichischen Wunsch entsprechend, die österreichischen Oellieferungen an die Sowjetunion um 50 Prozent herabgesetzt.

Tagung des Ministerrates der OEEC

In Paris versammelte sich der Ministerrat der Organisation für europäische Wirtschaftszusammenarbeit. Zur Diskussion steht, die europäische Konjunkturlage und eine Hilfsaktion zugunsten der Türkei. An den Besprechungen nahm Bundesrat Petitpierre teil.

Moskau zur atomaren Ausrüstung der Schweiz

Der Kommentator der offiziellen sowjetischen Nachrichtenagentur Tass äusserte sich am Sonntag zur grundsätzlichen Erklärung des Bundesrates über die Ausrüstung der Schweizer Armee mit Atomwaffen. Darin heisst es: Die kürzliche Entscheidung des schweizerischen Bundesrates zeigt die Absicht der herrschenden Kreise sich dem nuklearen Wettrüsten anzuschliessen, ungeachtet der katastrophalen Gefahr, die eine solche Entscheidung für das friedliche Schweizervolk mit sich bringt.

Erfolgreicher Abschuss eines amerikanischen Erdsatelliten

Die amerikanische Armee hat am vergangenen Samstag vom Cape Canaveral aus eine weitere Jupiter/C-Rakete mit einem Erdsatelliten «Explorer IV» erfolgreich abgeschossen. Der neue Erdsatellit wiegt 38,43 Pfund.

Die ersten Frauen im englischen Oberhaus

Königin Elisabeth ernannte die ersten vier weiblichen Mitglieder des englischen Oberhauses: Baroness Ravensdale, Marchioness von Reading, die sich als Leiterinnen der Frauenorganisationen ausgezeichnet haben. Ferner kommen ins Oberhaus eine sozialistische Vertreterin, Barbara Wootton, Dozentin für Soziologie an der Universität von London und eine prominente konservative Parteileiterin, Dame Kame Katharine Elliot.

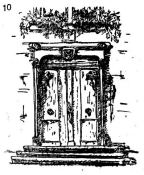
14 000 Kinder in Westdeuschland suchen ihre Eltern

13 Jahre nach Kriegsende werden in Westdeutschland noch immer für 14 000 Kinder die Eltern gesucht, von denen sie während der Kriegswirren getrennt wurden. Mit Hilfe des Kinderhilfssuchdienstes des deutschen Roten Kreuzes konnten bisher über 100 000 Kinder ihren Eltern oder Angehörigen wieder zugeführt werden.

Abgeschlossen Dienstag, 29. Juli 1958 *cf*

LOTION TRICOFAGA das neueste flüssige HAARENTFERNUNGS-MITTEL
CREME BARONI glättet sicher RUNZELN & HAUTFALTEN
LOTION Cyclamen schützt SOMMERSPROSSEN Muttermalchen
Prospekte durch NOVAG-Ticino Brissago

10



BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

Armut.

So wird es nun sein.

Seegang des Lebens ... Katrina muss an den Pianisten denken. Wo mag er sein und wie geht es ihm, diesem Bruder auf der Landstrasse des Lebens? —

Armut auch im kleinen Dorf, wo sie Schule hält, auch dort ...

Viel Müdigkeit, Erstarrung und Gleichgültigkeit, freudloses Leben ... Die Mütter vor allem sind müde, unfähig zur inneren Anteilnahme an dem, was mit ihnen und ihren Kindern geschieht. Früh, sehr früh beginnt ihr Arbeitstag. Sie nehmen die Kinder aus den Betten, waschen und kämmen sie und stellen ihnen schnell etwas zu essen auf den Tisch. Dann bereiten sie alles Nötige für das Mittagessen vor und müssen dann die Kleinen sich selbst überlassen, während sie das Kaffeekesseli und das Znünibrot an sich nehmen und eilends der Fabrik zustreben. Diese steht im Grund des Tales, ein riesiger Bau mit Hunderten von Fenstern, von Motoren, Maschinen, Transmissionen dröhnend. Mit schriller Stimme ruft die Sirene die Leute zur Arbeit. Dort spulen und weben die Frauen, oder sie drehen an. Sie sind unermüdlich tätig, während der Lärm sie umbraust und der Staub sie umhüllt. Meistens hängt, wenn sie die Fabrik verlassen, der Baumwollstaub noch immer als zartes Geflocke in ihrem Haar. Mittags hasten sie nach Hause. Die Kinder haben das Essen fertiggekocht und den Tisch gedeckt. Bevor sie zur Schule gehen, waschen sie noch brav das Geschirr, während ihre Väter und Mütter gleich wieder aufbrechen, um an die Arbeit zu gehen. Der Abend bringt bekanntlich diesen Frauen nicht den Feierabend, der ihnen jetzt not täte, sondern nun hat das Haus sie noch nötig. Alles, was gewaschen und gebügelt werden muss, der Flickkorb, der Garten, wartet noch auf sie. Sie gehen spät schlafen und sind früh wieder auf. Sie verblühen und erlöschen fast alle vor der Zeit. Wenn sie ein Kind unterm Herzen tragen, wird man sie bis in die alleräusserst gestattete letzte Zeit vor der Geburt immer noch in der Fabrik über die Stühle gebeugt sehen. Das Geld, das sie verdienen, ist für den Unterhalt der Familie dringend nötig.

Diese Kinder werden wieder genau so leben wie ihre Eltern. Die Mädchen werden früh heiraten, früh Mütter sein. Die Buben verlassen nebst der Dauer der Rekrutenschule und der späteren Militärdienste kaum je das Dorf. Fast ausnahmslos treten sie in die Fussspuren ihrer Väter. Sie übernehmen nach und nach dessen Arbeit, dessen Stelle in der Fabrik oder in der Gemeinde. Ihr Leben, ihr Schicksal ist gewissermassen vorgezeichnet. Wo ein begabtes Mädchen oder ein aufgeweckter Knabe, einer inneren Berufung folgend, die sich früh und drängend bemerkbar macht und immer wieder kündet, einen andern Lebensweg gehen möchte, wird zwischen den Generationen ein Kampf dermassen heftig, wie er vielleicht selten anderswo zum Ausbruch kommen mag, entbrennen. Manchmal sind dann die seelischen Kräfte dieser jungen Einzelnen, wenn sie es geschafft haben und wenn sie, meist mit fremder Hilfe, hinauskommen, um ihren Weg der Entfaltung zu gehen, irgendwie im Innersten gebrochen. Es wurde ihnen die Möglichkeit, sich einen Massstab für menschliche Werte und Unwerte zu schaffen, nie gegeben. So irren sie dann, merkwürdig intuitive, gescheite Menschen, hilflos und gegen nichts gewappnet, in der ihnen fremden andern Welt, um schliesslich zu versagen.

Ueber dem Hügel, in Einsamkeit und Stille verloren, steht der kleine, ganze sieben Häuser zählende Weiler. Eines dieser Häuser ragt weit über die andern hinaus und steht auf festeres Fundament gegründet, hat meterdicke Mauern mit Schiessschartenlöchern. Stuben und Kammern haben kunstvoll geschnitzte Holzdecken, einen Flur mit Fresko und Fries ... Ein Sohn jenes Hauses wurde Bürgermeister in der grossen Stadt am See. Leidenschaftlich soll seine Politik auf Machtvergrösserungen der geliebten Stadt gerichtet gewesen sein, so sehr, dass er sich darüber mit der übrigen Eidgenossenschaft in einen Krieg verwickelte. Im Verlaufe jenes Krieges, im Juli des Jahres 1443, fiel der Bürgermeister selbst in der Schlacht.

«Riffel, raffel, rummel re,
schwarzi Pfanne Dose,
um ene Chrüüzer Duumedregg
haut me dir de Chopf ewegg.
Piffpaffpuff — und du bisch duss ...»,

sangen im verdämmernden Abend auf dem Platz mit dem Zweiröhrenbrunnen die Kinder damals, als Katrina vor Jahren im Zweifelhaus beim alten Stechermeister und seiner Frau in den Ferien weilte, ungezählte Spiel- und Auszählreime. Oder sie hielten die mit Warzen übersäten schmutzigen kleinen Hände unter die Dachtraufe, während ein Leichenzug auf der Strasse vorüberzog, jemand «ins Kilchelöchli musste», und während sie sich die Hände wuschen, sangen sie gehorsam nach altem Rat und Brauch:

«Wärre, Wärre ab,
gang mit dr Liich i ds Grab,
und wänn die Liich begrabe isch,
dänn isch de Wärre ab.»

In solchen Sommerwochen überströmte das Zweifelhaus, das im Schatten des Bürgermeistersitzes im Weiler stand, schier von Kindern. Die beiden alten Leute waren überglücklich, dass man sie ihnen schickte. Vom vielen Sitzen über den «Mödeln» durch die Jahrzehnte hin war der Rükken des Stechermeisters krumm geworden. Selbst Brille und Lupe versagten eines Tages seinen schwach gewordenen Augen den Dienst, und er musste die geliebte Arbeit aufgeben.

(Fortsetzung folgt)

Eine Bundesfeier in Marokko

Der 1. August unter Schweizern in Marokko? Eine Erinnerung wird in mir wach an einen Tag, den ich seinerzeit in der Schweizerkolonie im Norden Afrikas erlebt habe ... und der heute nicht viel anders sein wird. Vielleicht — dass die Kolonie zusammengeschrumpft sein und einen andern Präsidenten, einen andern Schweizerkonsul haben wird, auch wird man vermehrt über die politischen Geschehnisse sprechen, den Wandel im Verhältnis «Europäer-Araber» erörtern.

Der Morgen jenes fernen Bundestages vereinigte die kleine Schweizer-Gesellschaft aus Rabat (Rabat ist Sultansstadt und Sitz der damaligen französischen Regierung) im «Bled», — was in arabischer Sprache «auf dem Lande» sagen will. Am Schiessstande, auf der Farm eines Berner Landwirtes, erledigte jeder sein vorgeschriebenes Pensum, und die Eifrigsten waren nicht zuletzt die Frauen; denn wie oft kam es vor, dass die Männer tagelang fort waren und die Farmersfrauen — allein gelassen auf einsam gelegenen Gehöften — über den Gebrauch der Waffen Bescheid wissen mussten.

Rauhe Hände greifen freundschaftlich nacheinander, Scherzworte fliegen hin und her und frohe Schweizer Mädchen bieten das Bundesabzeichen an — ein sichtbares Band, das symbolisch mit der Heimat verbindet und das in Rabat selbst neben all den Orden und Kriegsabzeichen ehrenvoll bestehen konnte. In der Sultansstadt wimmelte es wie immer von farbigen Uniformen, die in das Weiss der arabischen Burnusse Leben brachten. Khakibraune Kolonialtruppen marschierten auf den heissen Strassen, ein Trüpplein Zuaven mischte sich unter die Menge — die «garde noire» des Sultans, Negros mit grossen Ohrringen unter den schwarzen Krauslöckchen. Ein schneidiges Eskadron Spahis auf feurigen Araberpferden strebte dem Palaste zu ...

Das Fest selbst versammelte am Nachmittag die Schweizer von nah und fern beim Schiessstande im «Bled», wo unter lampionsgeschmückten Palmen- und Eukalyptusbäumen die langen Holztische und -bänke bereit standen.

Bei der ersten Tageshelle mussten sich zum Teil die Leute schon aufgemacht haben, um sich zeitig zu der patriotischen Feier einzufinden. Sie kamen zu Pferd, im Auto und auf dem Fahrrad; denn es ist nicht möglich, diese langen, unwegsamen Strecken zu Fuss zurückzulegen. Ein kleiner Farmer — bei uns würde man sagen «ein Bäuerlein» — hatte sich mangels einer andern Fahrgelegenheit in sein auf Hochglanz poliertes, motorisiertes Mistvehikel gesetzt, ein Schweizer Geschäftsmann war mit seiner ganzen Familie samt Hunden und Katzen im Verkaufs-Wohnwagen angekommen — in den Kabinen baumelten am Rechen noch die Kleiderhaken, die er in der Eile wohl abzunehmen vergass. Beim Preis-Schiessen konnten die Schweizer Frauen vorzügliche Resultate aufweisen; es war eine Frau, die sich den ersten Preis errang.

Fröhlich und ungezwungen bewegte sich die Gesellschaft, die an diesem Tage eine einzige Familie zu sein schien. Lachend und plaudernd lagerte man auf der grossen Wiese — wie Blumen breiteten sich die farbigen Kleider der jungen Frauen über das Gras —, wenn sie es nicht vorzogen, sich in den Schutz der aufgespannten Blachendächer zu begeben. Ich suchte ein offenes dämmriges Zelt auf, um vor diesem aus — von den sengenden Strahlen der Sonne verschont — das Bild in mich aufzunehmen, und ich entdeckte die malerische Walliser-, die Waadtländer- und die Berner-Tracht. Alle Feiernden trugen irgendein Heimatemblem — eine Sennenkutte oder ein rundes Sennenkäppli mit eingestecktem Alpenrosen- und Edelweisskranz.

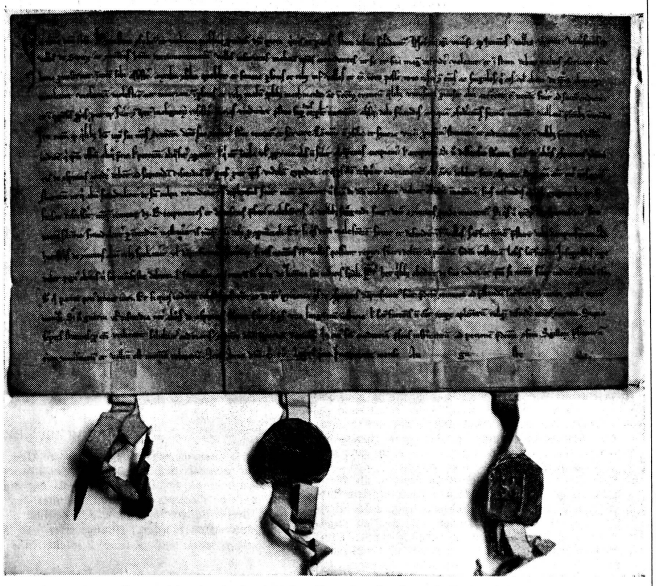
Schon zog der Abend herauf — ein Meerwind hatte sich aufgemacht, die Tageshitze zu kühlen. Blutrot ging die Sonne am weiten Horizonte unter, und rosa und hellgrüne Wölklein schwammen am verdämmernden Himmel, als sich alle an die einladend festlich gedeckten und mit den Landesfarben geschmückten Holztische setzten. Beim Lichte einer Fackel — am grossen weissen Kreuz im roten Feld — hielt der Präsident eine Ansprache, in der die heimatlichen Berge, Weiden und Seen heraufbeschworen wurden. Schön ist die Ferne, doch schwer ist oft der Kampf mit der unerbittlichen, wenn auch fruchtbaren und grossartigen Natur das Zusammenleben mit den so anders gearteten Menschen. Die Schweizer Hymne wurde angestimmt. Ein Solosänger der Kolonie liess alte Schweizerweisen hören. Der Holzstoss wurde angezündet — während um dieselbe Stunde unzählige Feuer wohl auch auf den Gipfeln der Berge daheim der Schweiz gelodert haben mögen.

Die Flammen des Holzstosses schlugen hoch, und in ihrem Scheine tanzte die Jugend einen Reigen. Jegliches war nach bester Schweizerart ... nur die Musik nicht. Eine Fremdenlegionärskapelle spielte zum Tanze auf. Die Geigen und Guitarren: Wiener und Ungarn. Die Saxophone: Bayern und Schweizer. Zu Ländlern und zu neuen, modernen Tänzen walzte und drehte man sich unermüdlich bis in die frühen Morgenstunden. Am längsten hielt die Musikkapelle aus — es wurde für alle irgendwie ein Heimatfest. Tänze und Weisen wechselten nach Land und nach Temperament. Die matt schimmernden Lampions bewegten sich sachte. Ein Landsmann — ein Fremdenlegionär — stahl sich zur Seite. Eine unbewegliche Silhouette — stand er unter dem flimmernden Sternenhimmel — diesem klaren, glitzernden Himmel Afrikas ..., und bald erklangen die langgezogenen Töne seiner Trompete ... schwermütige Tessiner-Volksmelodien. Die Sterne verblassten schon, als sich die letzten Gäste die Hände zum Abschied schüttelten.

Rita Manuel

Für Küchenwäsche gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe

Der Bundesbrief von 1291



Dieses ehrwürdige Dokument, in lateinischer Sprache abgefasst, befindet sich in den Archiven von Schwyz. Sein Verfasser war vermutlich ein Priester. Die Siegel von Uri und Unterwalden hängen noch an der Urkunde, während das erste, das Schwyzersiegel, fehlt.

Uebersetzung des Bundesbriefes

In Gottes Namen. Amen. Das öffentliche Ansehen und Wohl erfordert, dass Friedensordnungen dauernde Geltung gegeben werde.

Darum haben alle Leute der Talschaft Uri, die Gesamtheit des Tales Schwyz und die Gemeinde der Leute der untern Talschaft von Unterwalden im Hinblick auf die Arglist der Zeit zu ihrem bessern Schutz und zu ihrer Erhaltung einander Beistand, Rat und Förderung mit Leib und Gut innerhalb ihrer Täler und ausserhalb nach ihrem ganzen Vermögen zugesagt gegen alle und jeden, die ihnen oder jemand aus ihnen Gewalt oder Unrecht an Leib oder Gut antun. Und auf jeden Fall hat jede Gemeinde der andern Beistand auf eigene Kosten zur Abwehr und Vergeltung von böswilligem Angriff und Unrecht eidlich gelobt in Erneuerung des alten, eidlich bekräftigten Bundes, jedoch in der Weise, dass jeder nach seinem Stand seinem Herrn geziemend dienen soll. Wir haben auch einhellig gelobt und festgesetzt, dass wir in den Tälern durchaus keinen Richter, der das Amt irgendwie um Geld oder Geldeswert erworben hat oder nicht unser Einwohner oder Landmann ist, annehmen sollen.

Entsteht Streit unter Eidgenossen, so sollen die Einsichtigern unter ihnen vermitteln und dem Teil, der den Spruch zurückweist, die andern entgegentreten. Vor allem ist bestimmt, dass, wer einen andern böswillig, ohne Schuld, tötet, wenn er nicht seine Unschuld erweisen kann, darum sein Leben verlieren soll und, falls er entwichen ist, niemals zurückkehren darf. Wer ihn aufnimmt und schützt, ist aus dem Land zu verweisen, bis ihn die Eidgenossen zurückrufen.

Schädigt einer einen Eidgenossen durch Brand, so darf er nimmermehr als Landmann geachtet werden, und wer ihn in den Tälern hegt und schützt, ist dem Geschädigten ersatzpflichtig.

Wer einen Eidgenossen beraubt oder irgendwie schädigt, dessen Gut in den Tälern, soll für den Schadenersatz haften.

Niemand soll einen andern, ausser einen anerkannten Schuldner oder Bürgen, pfänden und auch dann nur mit Erlaubnis seines Richters.

Im übrigen soll jeder seinem Richter gehorchen und, wo nötig, den Richter im Tal, vor dem er zu antworten hat, bezeichnen. Gehorcht einer dem Gericht nicht und es kommt ein Eidgenosse dadurch zu Schaden, so haben alle anderen jenen zur Genugtuung anzuhalten.

Entsteht Krieg oder Zwietracht zwischen Eidgenossen und will ein Teil sich dem Rechtspruch oder der Genugtuung entziehen, so sind die Eidgenossen gehalten, den andern zu schützen.

Diese Ordnungen sollen, so Gott will, dauerenden Bestand haben.

Zu Urkund dessen ist auf Verlangen der Vorgenannten diese Urkunde gefertigt und mit den Siegeln der drei vorgenannten Gemeinden und Täler bekräftigt worden.

Geschehen im Jahre des Herrn 1291
zu Anfang des Monats August.

Schweizerinnen im Ausland

Schweizerinnen im Ausland stehen als Gefährtinnen ihrer Männer, als Erhalterinnen schweizerischen Gedanken- und Gesinnungsgutes, wenn sie ihre in der Fremde geborenen Kinder erziehen, als Medizinerinnen, Krankenpflegerinnen, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, als Dolmetscherinnen und Sekretärinnen, als Journalistinnen und Berichterstatterinnen, im Hotel- und Gastgewerbe, in der Mode- und Textilbranche, frei als Künstlerinnen schaffend, im Ausland an ihren Posten. Eine von ihnen, die uns nicht nur von ihren aktuellen Situationsberichten und anschaulich geschriebenen Artikeln in verschiedenen schweizerischen Tageszeitungen, sondern auch von ihren Radiokommentaren im «Echo der Zeit» her bekannte Annemarie Schwyter, die seit langem abwechslungsweise in Spanien, Portugal und Marokko lebt, lassen wir nachstehend zu Worte kommen:

Die schweizerische Zeitungs- und Radioreporterin Annemarie Schwyter vor dem Königspalast in Rabat

Es fällt mir zu mir selber nichts ein ...

Nach reiflichem Nachdenken bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, dass mir, in Abwandlung eines Wortes von Karl Kraus, zu mir selber nichts einfällt. Möglicherweise ist der Beruf daran schuld, der allzuoft die Ausschaltung des eigenen Ichs verlangt und zur Beschäftigung mit anderen und anderem zwingt. So habe ich zu den äusseren Daten — Schülerin, Lokaljournalistin, Gerichtsberichterstatterin, Auslandskorrespondentin seit acht Jahren, verheiratet, zwei «unmündige Kinder», nämlich einen Ehegatten und einen Pudel bemutternd — nichts hinzuzufügen. Hingegen denke ich über die Saffa nach, deren Bedeutung wohl über die Grenzen unseres Landes hinausgeht und darüber, wie sehr sich doch die Frauen in den Ländern, in denen ich lebe — Spanien, Portugal, Marokko —, in den letzten Jahren verändert haben. Die Spanierin fing vor acht Jahren gerade erst an, die Türe ihres Hauses schüchtern, aber ohne Begleitung zu verlassen. Seither kann sie sich nicht genug eilen, all das aufzuholen, was vor ihr eine lange Reihe von Generationen aus Indolenz und gesellschaftlichen Vorurteilen versäumte und unterlassen musste. Die Marokkanerinnen wiederum, wenigstens die mutigsten unter ihnen, sind mit einem einzigen Schritt aus dem tiefsten Mittelalter in die Atomzeit getreten. Marokkos Mädchen lassen sich nicht mehr von ihren Eltern an Männer verheiraten, die sie nie gesehen haben. Der Schleier, den sie vom dreizehnten Lebensjahr an zu tragen gezwungen wurden, ist zwar noch nicht gefallen, aber die Marokkanerin hat entdeckt, dass er sich weit besser als zum Fernhalten böser Geister zum Kokettieren eignet. Gemessen an der Geschwindigkeit, mit der die Spanierinnen und ein Teil der Marokkanerinnen die Welt erobern, bewegt sich die Portugiesin geradezu langsam und zeigt ein bemerkenswert geringes Interesse an allen Dingen, die in der Oeffentlichkeit vor sich gehen. Gerade in Portugal aber passierte es mir, dass ich einmal sehr rot werden musste, als mir nämlich eine Portugiesin erklärte, dass sie bedeutend mehr Freiheiten, politische Rechte und Pflichten habe, als die Frauen in einem gewissen kleinen Alpenland. Da mein Beruf oft in der Kunst besteht, zuzuhören, ohne unfreundlich zu werden, konnte ich meiner Gastgeberin nicht gut erklären, dass es gewisse Unterschiede gibt zwischen der Stellung einer politisch nicht gleichberechtigten Frau in einer Demokratie und der Stellung einer stimmberechtigten Frau in einer Diktatur, konnte auch die Unterschiede in allen Aeusserungen des Denkens und Tuns nicht darlegen, sondern wurde — aus Höflichkeit sozusagen — rot. Würde mir dasselbe heute passieren, so hätte ich wohl eine Antwort zur Hand. «Und wo ist Ihre Saffa?» würde ich fragen. «Wo ist der Ausdruck Ihrer Möglichkeiten?» Noch besser aber wäre es, solche Gespräche würden sich aus Mangel an Stoff überhaupt erübrigen, indem nämlich die politische Reife der Schweizerin nicht mehr angezweifelt und ihr die völlige Gleichberechtigung eingeräumt wird.

Da mir zu mir selber nichts einfiel, dies zum grösseren Thema. Und der Saffa die besten Wünsche.

Annemarie Schwyter

Aus einer Schulstunde

In eines Fensters Flügel
bewegt sich bunt die Welt,
des Himmels blaues Zelt
und Firne, Fels und Hügel ...

Blassblauen Rauches Wehen
aus dichtberusstem Schlot,
der Dächer Ziegelrot,
im Wind des Turmhahns Drehen ...

«Willst du uns, Lisbeth, sagen,
wie sich auf Rütlis Flur
der Eidgenossen Schwur
vorzeiten zugetragen?»

Das Mädchen blickt erschrocken,
noch trunken ganz von Traum,
es war mit Duft und Baum
und lauschte fernen Glocken ...

das schönste zu verkünden,
das grösste, das geschah,
da Männer — todesnah —
der Freiheit Bund begründen ...

Der Lehrer wartet. — Schweigen. —
Da hebt die Lisbeth an,
um — endlich aufgetan —
aus jäh bestürztem Schweigen

Still ist's. Im Fensterflügel
zeigt sich der Heimat Welt,
des Himmels blaues Zelt
und Firne, Fels und Hügel ...

Bettina Vincenti

Aus der Citrone
Citronenessig Citrovin
Citrovin-Mayonnaise Mayonna
Citronensaft im Sprayfläschli Lemosana

BUFFET HB ZÜRICH
grosszügig in der Leistung — bescheiden in der Berechnung
R. Comtesse-Bon

Die Frau in der Kunst

Konzertierende Frauen in der SAFFA

Das von Pascale Bonet geleitete «Ensemble vocal et instrumental» präsentierte sich im vollbesetzten Club-Pavillon mit einem sehr gehaltvollen Abendprogramm. In Leclairs Sonata für Streicher und Cembalo (Jenny Rivier) hatte die mit ruhiger Umsicht dirigierende Leiterin das aus einem guten Dutzend Streicherinnen bestehende Ensemble fest in der Hand, es wurde unter ihrer Stabführung rhythmisch sauber und straff musiziert. Auch in dem wundersam ätherisch klingenden Kammermusikwerk von Vivaldi (Adagio et Sinfonia di St-Sepulcro) war es ein ungetrübter Genuss, der herrlichen Polyphonie der Instrumente zuzuhören, was nicht zuletzt auch dem geschmeidig und tonschön gespielten Violinsolo der Konzertmeisterin Annemarie Grunder zu verdanken war. In den orchesterbegleiteten Liedern, sowohl in den Sopran-Arien von Vivaldi als auch in denjenigen von Stradella, die Sylvia Staub mit ihrem hellen, beseelten Organ, von einigen «Drükkern nach oben» abgesehen, sehr frisch und lebendig sang, liess die rhythmische Uebereinstimmung zwischen Singstimme und Orchester da und dort etwas zu wünschen übrig, was darauf zurückzuführen war, weil die Sängerin nicht im Blickfeld der Dirigentin stand.

In der Missa di St. Leopoldi von Michael Haydn aber war dies nicht mehr der Fall. Sowohl der kleine Damenchor und das Orchester, als auch die drei Solistinnen Sylvia Staub und Lucienne Dalman (Sopran) Henriette Bouvier (Alt) und die Cembalistin Jenny Rivier standen und sassen der Dirigentin frontal gegenüber, so dass dieses berückend schöne, von kultisch-katholischem Geist durchtränkte Kirchenmusikwerk in seiner ganzen gläubigen Innigkeit wie aus einem Guss erklang und sich den Hörern demgemäss haftend einprägte.

Sehr genussvoll war auch der Duo-Abend der Geigerin Marlis Metzler und der Pianistin Lotte Gautschi. Ein solcher und kein Violinabend war es insofern, als die beiden jungen Künstlerinnen ein vorbildlich homogenes Zusammenspiel von ausgeglichenstem Gleichklang darboten. Auch ihr Programm war dementsprechend zusammengestellt. Schon in der Händel-Sonate in D-Dur fiel der schlanke und doch satte Ton der Geigerin und das durchsichtig klare Akkompagnement der Pianistin angenehm auf, und ein Hauch von der akademischen Glätte dieses gepflegten Duospiels färbte auch auf die Interpretation der anderen Werke ab. So hätte man sich das virtuose Duo in A-Dur von Schubert noch etwas schwungvoller gespielt vorstellen können. In der musikalisch reich befrachteten d-Moll-Violinsonate von Brahms, in welcher die Themen und Eingebungen eigenwilliger gegeneinander antagonieren als in letzterem Werk, war die ganze reich gegliederte Themenevolution dieser gewichtigsten aller drei Violinsonaten von Brahms gleichsam schon von Anfang an in die Aura einer ausgeglichenen Harmonie eingehüllt. War es das harmonische Wesen echter Fraulichkeit, das diese nordisch-herbe, bald in grüblerische Schwermut versunkene, bald eruptiv ausbrechende Sonate in ein so mildes Licht klassischer Vollendung eintauchte? Jedenfalls hätte man diese und die das Konzert beschliessende, stürmisch bewegte c-Moll-Sonate von Grieg in ihren langsamen Sätzen nicht lyrischer, in ihren Ecksätzen aber noch dramatischer, «männlicher» spielen können.

*

Mit der Darbietung der vier Schoeck-Lieder für Alt «Frühlingsfeier», «Gekommen ist der Maie», «Dichtersegen» und «Im Wandern» durch Gertrud Pfenninger-Rihs wurde nicht nur das Gedenken an unseren toten Liedmeister wieder aufgefrischt, ältere Zuhörer werden sich auch an seine ebenfalls längst verstorbene erste grosse Interpretin, die Altistin Ilona Durigo, wieder erinnert haben, die ja u. a. besonders das zweite dieser vier Lieder so oft und so gerne sang. Auch Frau Pfenninger traf den lyristischen Eigenklang dieser Lieder, den typischen «Schoeck»-Ton, ausgezeichnet. — In eine ganz andere Ausdruckswelt wurde man versetzt in den drei Liedern für Sopran von Benjamin Britten, die Margrit Flury mit ganz vorzüglicher Charakterisierung ihrer musikalischen und folkloristischen Eigenart sang. Sowohl im schottischen Wiegenlied und irischen Liebeslied, als auch im beschliessenden Kinderlied wurde ersichtlich, wie heimat- und volksverwurzelt die Liedkunst des britischen Meisters ist. Ganz eingelullt in die Sphäre des erdgebundenen Volksliedes war man in den sieben der dreizehn, «Klänge aus Mähren» betitelten Duetten für Sopran, Alt und Klavier von Dvorák. Da wurde aus den unerschöpflichen Quellen des Volksgemütes geschöpft, und die beiden Sängerinnen, auch hier wie in den andern Liedern von Dora Schnell ganz vorzüglich am Flügel begleitet, wiegten sich in berückender Terzen- und Sextenmelodik «auf den Flügeln» ihres Duogesanges.

*

Die Gedenkfeier für die innerschweizerische Dichterin Brigitta Z'Graggen war auch zugleich eine Ehrung ihres Liedvertoners Alfred Hasler. Er hat sich vieler ihrer Gedichte kompositorisch angenommen, und aus diesen Vertonungen hat die aus Thal (St. Gallen) stammende Sopranistin Lily Bosshard eine Auswahl von zehn Liedern herausgepflückt und sie unter pianistischer Assistenz von Doris-Felice Spitz zu Gehör gebracht. Sie schmiegen sich mit traditionellen Mitteln der menschlich sympathischen, formal aber ebenfalls nicht besonders neuartigen Gefühls- und Gedankenaussage der Gedichte so eng als möglich an, wobei aber doch festzustellen war, dass die Verse in ihrem Gehalt noch substanzieller sind als die Musik. Ihr lyrischer Eigenwert trat auch in den von Gisela Fehrlin, St. Gallen, etwas zu leise und monoton rezitierten zehn Gedichten zu Tage, in denen von den ewigen Grunderlebnissen der Seele und den rätselvollen Geheimnissen des Lebens die Rede ist. *H. L.*

*

Bei den Luzerner Internationalen Musikfestwochen wirken im schweizerischen Festspielorchester mit die Geigerinnen Pierette Briquet, Margrit Essek, Andrée Wachsmut, die Cellistin Nini Berger, die Harfenistin Emmy Hürlimann, im Philharmonia Orchestra of England die Geigerinnen Jessie Hinchliffe, Marie Wilson, Tessa Robbins, Elisabeth Bönders, Kathleen Sturdy, Pierrette Galeone, Henriette Canter, Elisabeth Rajna, die Bratschistinnen Nancy Brown und Anne Wolfe, die Cellistin Dorothy Browning, die Harfenistin Renata Scheffel-Stein, im Festival Strings Lucerne die Geigerinnen Celia Aumere, Brigitte Seeger und Christa Zecherle, im Collegium Musicum Zürich die Geigerinnen Verena Brockmann, Margrit Essek, Vreni Howald, Lotte Kraft, Rosmarin Schulthess, Lotte Spörri, Marta Stierli, Heidi Sturzenegger und Else Stüssi, sowie die Bratschistin Hedwig Schoop. Es fällt auf, dass im Berliner Philharmonischen Orchester bei 102 Instrumentalisten keine Frau vertreten ist. Dagegen ist die administrative Leiterin, Miss Jane Withers, für das Englische Orchester im Programmheft des Festival angeführt und für das einzige Sprechstück im Rahmen der Konzerte O'Neills «Trauer muss Elektra tragen» Marianne Wentzel als Uebersetzerin, Renate Linke als Kostümentwerferin. *M.*

Besinnung und Erholung an der SAFFA

In anerkennenswerter Weise haben die Gestalterinnen der uns alle beglückenden Schau das so sichtbar sich auswirkende Moment der Besinnung und Erholung in den Ausstellungsbetrieb hereinzunehmen verstanden. Ueberall auf Mäuerchen und Bänken, auf hingestellten Liegestühlen, den äusserst bequemen, grünbezogenen Saffa-Stühlen kann man ausruhen. Es ist genügend Raum da, um endlich wieder einmal zu — spazieren. Oasen der Stille in jeder Weise sind geschaffen worden. Hanny Fries mit ihrem flinken und begabten Stift hat für uns eine solche Ruhepause festgehalten.

Text zum 3. Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Schweizerkäse bietet etwas Besonderes für jeden Geschmack! Im Käsekeller entnehmen Einkäufer aus der Schweiz und aus dem Ausland Proben und suchen das für ihre Kunden Passende aus.

Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

Freier Literarischer Arbeitskreis

Der im Jahre 1940 von der verstorbenen Schriftstellerin Lina Schips-Lienert gegründete Freie Literarische Arbeitskreis veranstaltet im Club-Pavillon der Saffa am Montag, den 4. August, punkt 17.00—18.30 Uhr Vorlesungen aus eigenem Schaffen. Das Programm lautet: Betty Knobel — «Wandernd durch das Jahr» (Lyrik), Annie Nussbaum — «Unter Elefanten, Europäern und Eingeborenen» (Erlebnisse in Südindien), Alice Staub-Huber — Gedichte, Gertrud Gilli — Aus ihrem Drama «Der dunkle Bruder» und Mathilde Kuhn — «Prinzässin Ysmeer Linth (Sage).

Die Academie Française hat die Genfer Schriftstellerin Yolande Pittard mit dem Preis «Broquettegonin» für ihr philosophisches Werk «Du doute à l'absolu» ausgezeichnet.

In der Buchhandlung an der Ladenstrasse

werden in den nächsten Wochen Bücher signiert. Den Anfang macht Fridolin Tschudi, der heute Donnerstag, den 31. Juli, von 17.00 bis 20.00 Uhr in der schmucken Saffa-Buchhandlung zu diesem Zwecke anwesend sein wird.

Festansprache zur Feier des 1. August im SAFFA-Jahr

Wie wir erfahren, wird Fräulein Elisabeth Feller, Honorary Secretary of the International Federation of Business and Professional Women, Präsidentin des Komités für Unterhaltung und Veranstaltungen an der Saffa, Mitglied des Vorstandes der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», in Horgen die Ansprache zur Feier des 1. August halten.

Anlässlich der Bundesfeier auf dem Münsterplatz, Basel, spricht die Rektorin der Mädchenoberschule, Basel, Fräulein Margaretha Amstutz.

In Richterswil ist mit diesem Auftrag Fräulein Regula Streuli, rechte Hand des Saffa-Pressechefs im Pressebüro Saffa, beehrt worden.

Es ist gut möglich, dass auch andere Städte und Dörfer in diesem ganz besondern Jahr der Schweizer Frauen eine von ihnen ans vaterländische Rednerpult gebeten haben. Wir sind unseren Leserinnen von nah und fern dankbar, wenn sie uns rasch berichten, wo sie am Feiertage unserer Freiheit eine Frau sprechen hörten. *Red.*

Korrigenda

Leider haben wir auf Seite 2 der letzten Nummer in der Einführung zu der anschaulichen und interessanten Rückschau «Rund um unser Saffa-Land» aus der bekannten Schriftstellerin Marguerite Paur-Ulrich eine Marguerite Laur gemacht. Wir bitten um Entschuldigung. *Red.*

EX LIBRIS Buchclub Grammoclub
Besuchen Sie uns im Wohnturm

Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)

Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?

NYLSUISSE

«NYLSUISSE» ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 315 c, Gruppe «Hauswirtschaft». Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen» kostenlos auf.

Habt Dank, ihr Frauen!

FRITZ WARTENWEILER

Anneli

Sie dient in einem Privathaus. Ihre Frau klagt: «Andere Mädchen übermarchen, stehen zu spät auf, verlangen Vergünstigungen, wollen und wollen nicht heimkehren von ihrem ‚Ausgang'. — Bei meinem Anneli ist es umgekehrt. Stets muss ich sie bitten: ‚Nicht vor halb sieben beginnen! Am freien Tag nicht vor acht Uhr abends heimkehren! Mach auch einmal etwas für dich selbst! Meine Röcke sind nun in Ordnung!' Weil ich merkte, dass Annelis verdientes Bargeld alles zu Bedürftigen floss, fing ich an, mit einem Teil ihres Lohnes Anschaffungen für ihren spätern Haushalt zu besorgen. Aber auch die Wäsche, die ich für sie einkaufte, ging einen ähnlichen Weg, zu den Ausgestossenen, Verschupften.»

Die Zeit im «Heim» hat Anneli für ihr Leben ernährt. Was war ihr dabei das wichtigste? Alles Lernen in Ehren! Jede Belehrung willkommen! Jeder Vortrag anerkannt! Jedes Fest genossen! Die eigentliche Heimat aber fand sie darin, dass sie jeden Abend ihrem Didi beim Gutnachtsagen in die warmen Augen blicken durfte.

Ihren «Platz» hat sie dann verlassen, weil ihre Mutter sich bis zu Tod erschöpft hatte. Da übernahm Anneli — selbstverständlich — den Haushalt für die verwaiste Familie. Das war ihre schwerste Zeit: Arbeitsbedrängnis; Krisen; Auseinandersetzungen; Not. Schliesslich sah sie ein, dass sich ihre Geschwister auf eigene Füsse stellen mussten. Später tat sich die Türe wieder auf, die sie nach dem Tode ihrer Mutter hinter sich hatte schliessen müssen. Jetzt war sie wieder daheim. Ein hilflos gewordener Grossvater bedurfte mühsamer Pflege. Sie wurde freudig und geschickt geleistet. Besondere Unruhe brachten Krise und Krieg in das Haus. Ein aufregendes Kommen und Gehen! Nie verlor Anneli die gleichmütige Fröhlichkeit. Bei den oft viel verlangenden Gästen hatte sie tagsüber die abwesende Hausfrau zu vertreten. Alle haben sie sehr geschätzt und vergessen sie nie: «Welch gute, heitere, saubere Luft weht in der Nähe dieses Mädchens!»

Wenn die Hausfrau selbst den sie bedrängenden Hausierern nichts mehr abkaufen konnte und Anneli diesen einen Zwanzger geben sollte, fand sie einen Ausweg: Sie besass ja noch ein paar Batzen Erspartes. Die vielen Stücke Seife gingen zu Mitmenschen, denen sie fehlten.

Woher diese Feinheit des Empfindens und Tuns? Dabei hat Anneli nicht einmal in ihrer Kindheit den Segen der eigenen Wohnstube erlebt. Ihre Mutter war nicht in der Lage, sie selbst zu betreuen. Beide Eltern mussten verdienen. So wurden die Kleinen tagsüber einfach «verstellt». Anneli kam in eine Handwerkerfamilie. Diese Leute gaben ihrem Leben die bestimmte Richtung.

Während der schweren Kämpfe zu Hause hat Anneli die geistige Heimat gefunden in einer straff organisierten religiösen Gemeinschaft. Ihre Frau hält sehr darauf, dass sie alle Versammlungen besuchen kann. Trotzdem die beiden verschiedenen Gruppen angehören, halten sie jeden Morgen gemeinsame Andacht. Leuchtenden Auges — nie mit leeren Händen — besucht Anneli Kranke, Alte, Schwache, Schwachsinnige — und wird ihnen zum Segen. Ihre Ueberzeugung vertritt sie in jeder Gesellschaft, auch wenn sie damit ganz allein steht.

Hat sie Schmerzen; wird sie mit einem Erlebnis nicht ohne weiteres fertig; ärgert sie sich über sich selbst — sie eilt hinauf in ihre Kammer und wirft sich auf die Knie vor ihrem Herrn. Dann verschwinden die Schmerzen, der Verdruss über andere und der Aerger über sich selbst.

Laura

Ein herbes Geschick meistert Laura. An einem Treffen der «Ehemaligen» erzählte sie etwas davon, was sie im «Heim» alles gelernt, und wie sie es seither anwendet an den Plätzen, an die sie gestellt wurde. «Mit meinen siebzehn Jahren», so begann sie, «war ich damals ja noch viel zu jung. Auch war ich weniger gescheit als die übrigen. Mit zweieinhalb Jahren hatte ich ja eine Hirnhautentzündung durchgemacht und im Zusammenhang damit das Licht am rechten Auge verloren. Das war hart. Als Gegengeschenk aber habe ich Mut, Freude zur Arbeit und Gottvertrauen erhalten. Nach den kostbaren Kursen in Neukirch bekleidete ich drei Stellen.» Erst arbeitete Laura als Aushilfe und Stütze einer Hausfrau, die den Arm gebrochen hatte. Nachher hatte sie für dreizehn Personen zu kochen. Wenn sie vor lauter Schwierigkeiten fast nicht mehr durchkam, dachte sie an Neukirch ... und arbeitete weiter von halb sieben morgens bis halb elf Uhr nachts. An der dritten Stelle gab es viele Ferienkinder zu betreuen. Welche Freude!

Nach einer gewagten Augenoperation kam Laura an die Stelle, die sie nach zehn Jahren heute noch ausfüllt, in eine Spitalküche. Ihrer Zuverlässigkeit wegen wurde ihr bald eine Arbeit übertragen, die viel Treue heischt, die Sorge für die Speisen der Diätpatienten. In dieser Zeit geschah das Unglück. Laura hatte Fleisch durch die elektrische Hackmaschine zu lassen. «Wie gewohnt pressierte es damit. Im letzten Augenblick glitschte ich aus ... Zum Glück war ich noch geistesgegenwärtig genug, die Hand etwas zurückzuziehen. So behielt ich den Daumen ganz und vom kleinen Finger einen Stumpen.» Wieder zum Bewusstsein kam Laura erst lange nachher. Es war unmöglich, die verletzte Hand in der Küche aus der Maschine herauszubringen. So musste diese mit dem Patienten in den Operationssaal transportiert werden. Aber die Kunst der Chirurgen, die Sorge der Schwestern und das gute Blut Lauras wurden Meister. Heute kann sie in ihrem Spital neben viel Hilfsarbeit eine Arbeit besorgen, die bedeutende Verantwortung verlangt: «Vorher hat bei der Ausgabe von allerlei Extra-Getränken und -Speisen nicht alles gestimmt. Heute gibt es keine Differenzen mehr.»

Aber Laura hat mit ihrer verletzten Hand sogar das Stricken wieder gelernt. Ein mühseliges Ringen! Auf den Fahrten zur Mutter hat sie den strickenden Frauen auf die Finger geschaut. «Ich muss den fremden Damen unverschämt vorgekommen sein.» — Genau merkte sie sich, welche Verrichtungen Daumen und kleiner Finger zu besorgen hatten. Nach und nach kannte sie die Bewegungen so gut, dass sie imstande war, das Stricken wieder selbst zu probieren. «Und jetzt kann ich wieder ‚lisme' wie die andern.

In ihrer Leidenszeit hat Laura auch lesen gelernt. Auf ihrem Schmerzenslager hat sie das verbliebene Auge in den Schriften neue Welten entdekken lassen.

«Gar viel habe ich durchgemacht, seelisch und moralisch. Aber trotz meiner Verwundung kann ich ärmeren Menschen zum Segen werden und sie trösten und stärken.»

(Fortsetzung folgt)

Kulinarischer SAFFA-Wegweiser

Ein Saffa-Besuch mit unseren Kindern oder mit jungen Feriengästen? Da gibt es viele Möglichkeiten, die junge Gesellschaft gut, ausgiebig und billig zu verpflegen. Einkehren gehört nun einmal zu den Ausstellungsfreuden. Damit wir jedoch unser Saffa-Budget nicht allzu einseitig belasten, mögen folgende Anregungen dienen:

Ein Rendezvous am Eingang der Ausstellung mit Grossmama oder auswärtigen Verwandten verlegen wir ins Café «Treffpunkt», wie es der Name schon besagt. Bei einem kleinen Imbiss fällt auch älteren Leuten das Warten leichter, und der Ueberblick auf die hereinströmenden Besucher lässt uns unsere Lieben leichter erkennen.

In den Verpflegungskiosken im Zentrum der Ladenstrasse herrscht von morgens bis abends festfreudiger Hochbetrieb. Stehend und sitzend werden hier knusperige Käseküchlein, Obstkuchen und Wähen, die — vom weissbemützten Bäcker und seinen Helferinnen betreut — direkt aus dem Backofen auf den Verkaufstisch gelangen, konsumiert. «Zürikafi» im Original-«Chacheli», eisgekühlter Tee, Obstsäfte, Milch-Mischgetränke, verlockend durftende Bratwürste und Cervelats vom Holzkohlengrill, all das steht uns zur Verfügung, um einen richtigen Ausstellungsappetit von gross und klein in kürzester Zeit zu stillen. Die daneben befindliche moderne Wursterei zeigt, wie hygienisch und flink eine Wurst hergestellt und gestopft wird.

Schräg vis-à-vis befindet sich der Stand der schweizerischen Reformhäuser, an dem uns freundliche junge Helferinnen Obstsäfte kredenzen, Birchermüesli anbieten und appetitliche vegetarische Brötchen zubereiten.

Für Schleckmäuler und die vielen der Schweizer Schokolade wohlgesinnten ausländischen Gäste stellt der Selbstbedienungskiosk für Markenschokolade mit über 400 verschiedenen Typen und Aromen ein grosser Anziehungspunkt dar. Dass heimwehkranke Basler nicht nur an der Saffa ihre geliebten Rahmtäfeli finden, sondern sich gleich noch am Telephonhörer mit Fastnachtsmusik und Schnitzelbänken trösten können, entbehrt nicht einer gewissen Originalität.

Ein beliebter Treffpunkt für verlorene und verirrte Saffa-Besucher ist der alte ehemalige «Landiplatz», der grosse Festplatz, geworden.

Direkt dem Wohnturm gegenüber führt das Fischrestaurant «Angelfluh» neben seinen exquisiten Spezialitäten eine typische «Fritteria», wie wir sie sonst nur in den Hafenstädten antreffen. Für nur Fr. 1.80 erhalten wir eine Portion «Fritto misto», diesmal aber aus dem Vierwaldstätter See.

Pizza und Calzone, zwei der Spezialitäten der Trattoria ticinese, sind nicht teuer und ausgezeichnet, besonders wenn wir noch einen echten Capuccino dazu genehmigen. Wer von der Saffa seinen Lieben einen Gruss aus der südlichsten Ecke der Schweiz mitbringen will, findet hier Panetoni in allen Grössen und all die leckeren Süssigkeiten, an denen wir auch in Lugano nicht ohne weiteres vorbeigehen können.

Spaghetti alla Bolognese, alle napolitana, als kleine sättigende Zwischenmahlzeit, warum nicht? Zu jeder Tageszeit bis zum Hallenschluss können wir uns damit an der Degustationsbar der Teigwarenfabrikation in der Halle 21 «Die Frau in der Industrie» verpflegen.

Hundert Schritte weiter stehen wir vor der Milchbar mit ihren einladenden Gartensitzplätzen, über die im «Frauenblatt» bereits an anderer Stelle ausgiebig berichtet wurde.

Ausstellungsbesucher, die eine Diät einhalten müssen, können sich im Pavillon 15 «Dienst am Menschen» eine entsprechende Diätmahlzeit zusammenstellen. Ja sie dürfen sogar Sonderwünsche äussern. Gemüsecocktails, appetitlich angerichtete vegetarische Platten, frischgepresste Obst- und Beerensäfte, Birchermüesli und andere Flockengerichte machen es dem unter Regime stehenden Besucher leicht, die seinen Bedürfnissen entsprechende Verpflegung zu finden.

Hier können wir auch mit unseren Anliegen eine Diätassistentin konsultieren, die uns in allen Fragen der Diäternährung aufklären kann und uns mit der entsprechenden Fachliteratur und den Merkblättern für die betreffende Speisezusammenstellung vertraut macht.

Ja selbst für die viel erstrebte schlanke Linie, die ja bekanntlich auch Gesundheit und Wohlbefinden bedeutet, gibt es Merkblätter und erprobte Menuzusammenstellungen. *Franziska*

Unser SAFFA-Programm

Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa» zeigt:

Lysistrata 1958

oder

Lysi und die verhinderten Männer

Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel
am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft — anscheinend Griechenland

Was ist los im Kinderland?

für Kinder

täglich — unser Freund, der Kasper
— Zeichnen — Malen — Basteln in den Werkräumen
— Früh übt sich ... Verkehrsunterricht auf der Spielstrasse

für Jugendliche und Erwachsene

Donnerstag, 31. Juli, 20.00 Uhr, Jugendstube, Jugendabend des Vereins Zürcher Jugendhaus.

Donnerstag, 31. Juli, 20.00 Uhr, Werkstatt, Batikkurs, Frau N. Lanz

Halle «Eltern und Kinder»

jeden Freitag von 14.30 bis 18.00 Uhr: Lesen — Vorlesen — Erzählen

jeden Samstag von 14.30 bis 18.00 Uhr: Freizeit in der Familie.

Vorträge, Demonstrationen usw.

Donnerstag, 31. Juli

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum II

17.15—18.00 Fräulein Dr. Thüer «Die natürliche Geburt»

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

14.30—16.00 Verband Schweizer Metzgermeister
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnstube

9.00—12.00 Vorbereitung für ein Fest
14.00—18.00 Feste feiern

Modeschau-Dancing

Halle «Hausfrau sein ist ein Beruf»

Wohnung

9.00—12.00 Schöpferische Stunden Frau N. Lanz
14.00—18.00 Grossmutters Geburtstag Frau J. Welti-Nigg

Freitag, 1. August

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

14.30—16.00 Propagandazentrale der schweizerischen Milchwirtschaft
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnstube

9.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft: Blumen und ihre Pflege im Heim

Modeschau-Dancing

11.45 Grieder-Lunch
15.00—16.30 Gack — Cosma — Spielmann: Ein bunter Strauss von Schweizer Mode

Halle «Hausfrau sein ist ein Beruf»

Wohnung

9.00—12.00 Die Blumen geben dem Familienfest das «gewisse Etwas», M. Jenzer

Halle «Gewerbe»

«Die Frau im Modegewerbe»
Vorführzeiten täglich

Kleider	Hüte	Schuhe
10.00—10.15	10.20—10.35	10.35—10.50
11.00—11.15	11.20—11.35	—
14.00—14.15	14.20—14.35	14.35—14.50
15.20—15.35	15.40—15.55	15.55—16.10
16.40—16.55	17.00—17.15	17.15—17.30

Am Freitag finden keine Vorführungen statt.
Schweiz. Frauengewerbeverband

Auch jetzt

nach Beginn der Ausstellung, kann das zusätzliche SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abbonnement für Abonnentinnen und Nichtabonnentinnen noch bestellt werden.

Während der Ausstellungszeit der Saffa 1958, das heisst vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, erscheint das **Schweizer Frauenblatt,** das zur offiziellen Ausstellungszeitung Saffa 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen. Jede Nummer enthält ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer **das detaillierte Veranstaltungsprogramm.**

Für diese Zeit sind zwei zusätzliche Abonnements-Kategorien geschaffen worden:

1. Zusätzliches Abonnement **für unsere bisherigen Abonnentinnen,** umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Saffa-Woche, zum **Preise von Fr. 5.—.**
2. Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement für **Nichtabonnentinnen,** umfassend 26 Nummern, beginnend **am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, Preis Fr. 8.50.**

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.50 auf Postcheckkonto VIIIb 58 Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen.

Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt
Winterthur, Tel. 052/2 22 52

BESTELLZETTEL

1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeit, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.— an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Ungült. bitte streichen!)

Name und Adresse der Bestellerin

.....

.....

(bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

Unterschrift:

.....

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

ANGORA
für Wolle, Seide, Nylon

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

Idy Meyer Handweberei Zürich 1
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

12

Ein Produkt der VERZINKEREI ZUG AG, ZUG. Tel. 042/4 03 41
mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz.

Angenehme Zahlungserleichterungen dank VZ-Finanzierungsplan.

Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17.
Halle «Helfer der Hausfrau»

Wählen Sie
unter drei Schriftarten und sechs Farbkombinationen die Schweizer Schreibmaschine für die Schweizer Familie:

nur Fr. 314.-
(mit Luxus-Koffer Fr. 336.—)
RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1
Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

Hier haben Frauen Stimmrecht...

Auf dem Gebiet nämlich, das ihnen am meisten am Herzen liegt: das Glück und Wohl ihrer Familie.
Wer entscheidet über Erfolg oder Misserfolg einer Ware? Die Frauen. Wenn die Frauen also grundsätzlich Waren bevorzugen, die unter guten Arbeitsbedingungen entstehen, dann werden immer mehr Arbeiter und Angestellte in den Genuss solcher Arbeitsverhältnisse kommen, zum Vorteil ihrer Familien.
Aber, an was lassen sich «recht entlöhnte» Waren erkennen? Am Label-Zeichen!

LABEL

Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Helfen auch Sie mit, die schöne und grosse Idee des Labels immer mehr zu verbreiten.

Kaufen Sie konsequent Label-Waren!

LABEL
Das Zeichen recht entlöhnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

An unsere neuen Leserinnen!

Bestellen Sie ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement zu Fr. 8.50, das 26 Nummern enthält und Sie laufend über Veranstaltungen in der Saffa orientiert. Bestellzettel Seite 5

Tapeten A.G.
DECORATIONSSTOFFE
VORHÄNGE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Der Kiosk des Köchinnen-Verbandes
an der Ladenstrasse
ein Treff-Punkt an der SAFFA
wo Sie von den Strapazen der Ausstellung ein wenig verschnaufen können.
Erfrischen Sie sich dort mit einer
kühlenden, köstlich aromatischen Glace,
welche die Lebensgeister neu entfacht.

Ihrer Gesundheit zuliebe KAFFEE HAG — Jeder verträgt ihn!

Orientierung über den Frauenhilfsdienst (FHD)

I. Aufnahme

Es werden in den Frauenhilfsdienst Schweizerinnen aufgenommen vom zurückgelegten 20. bis zum zurückgelegten 40. Lebensjahr unter der Voraussetzung ihrer allgemeinen und sanitarischen Eignung. Die Aufnahme erfolgt anlässlich der Aushebung durch den FHD-Dienstchef der betreffenden Aushebungszone.

II. Zuteilung

Nach erfolgter Aufnahme werden die FHD auf Grund ihrer beruflichen Kenntnisse einer HD-Gattung zugeteilt, wobei ihre Wünsche nach Möglichkeit Berücksichtigung finden sollen.

III. HD-Gattungen

3) Fliegerbeobachtungs-Hilfsdienst: Rasche Reaktion. Anmeldung bis zum zurückgelegten 36. Lebensjahr.
Vorgesehene Verwendung: Dienst in den Auswertezentralen des Fliegerbeobachtungs- und Meldedienstes.
Dauer des Einführungskurses: 20 Tage.
Warndienst FHD: Anmeldung bis zum zurückgelegten 36. Lebensjahr.
Vorgesehene Verwendung: Als Radiosprecherinnen und Telephonistinnen in den Warnsendestellen.
Dauer des Einführungskurses: 20 Tage.

9) Uebermittlungs-Hilfsdienst: Frauen mit Kenntnissen im Maschinenschreiben. Vorgesehene Verwendung für die Bedienung der Telephonzentralen und für den Chiffrierdienst.
Dauer des Einführungskurses: 20 Tage.

13) Administrativer Hilfsdienst: Kaufmännische Angestellte, Sekretärinnen und Korrespondentinnen, die sich über gute Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben ausweisen können. Vorgesehene Verwendung: Administrative FHD in den Kanzleien der Stäbe und Einheiten. Rechnungsführerinnen für die selbständige Führung der Komptabilitäten und als Mitarbeiterinnen der Quartiermeister; siehe unter Zif. V.
Dauer des Einführungskurses: 20 Tage.
Feldpost FHD: Kenntnisse in einer zweiten Landessprache, Maschinenschreiben, gute Handschrift; Mindestgrösse: 160 cm.
Dauer des Einführungskurses: 20 Tage.

14) Brieftauben-Hilfsdienst: Tierliebende Frauen.
Vorgesehene Verwendung: Pflege und Wartung der Brieftauben; Aufzucht, Ausbilden und Trainieren derselben, Uebermittlungsdienst.
Dauer des Einführungskurses: 20 Tage.

18) Motorfahrer-Hilfsdienst: Frauen, die im Besitze einer gültigen kantonalen Führerbewilligung für Motorfahrzeuge sind. Vorgesehene Verwendung: Als Sanitätsfahrerinnen.
Dauer des Einführungskurses: 20 Tage.

20) Veterinär-Hilfsdienst: Eidg. dipl. Tierärztinnen, Kandidatinnen der Veterinärmedizin ab drittem klinischem Semester.
Vorgesehene Verwendung: Für Aufgaben der Abteilung für Veterinärwesen. Dauer des Einführungkurses: 6 Tage.

22) Material-Hilfsdienst: Schneiderinnen, Näherinnen, Frauen für leichte manuelle Arbeiten.
Vorgesehene Verwendung: in Zeughäusern.
Dauer des Einführungskurses: 13 Tage.

29) Koch-Hilfsdienst: Berufsköchinnen, Frauen mit guten Vorkenntnissen im Kochen. Vorgesehene Verwendung: In den Küchen der Stäbe und Einheiten. Ausbildung zur Chefköchin möglich.
Dauer des Einführungskurses: 13 Tage.

31) Fürsorge-Hilfsdienst: Hausfrauen, Fürsorgerinnen, Hausbeamtinnen, Säuglings- und Kinderpflegerinnen, Arztsekretärinnen, Diätspezialistinnen, Hausdienstpersonal.
Vorgesehene Verwendung: Im Lagerdienst und in Soldatenstuben.
Dauer des Einführungskurses: 13 Tage.

Für den Pflegedienst werden keine FHD mehr eingeteilt. Der letztgenannte Dienst ist vom Frauenhilfsdienst losgelöst und der freiwilligen Sanitätshilfe des Roten Kreuzes unterstellt werden. Wer sich daher für den Samariter- und Pflegedienst interessiert, kann sich für die freiwillige Sanitätshilfe beim Schweizerischen Roten Kreuz anmelden.

IV. Die Dienstpflicht

Sie beginnt mit der Aufnahme in den Frauenhilfsdienst und umfasst im Frieden die Absolvierung eines Einführungskurses und die Leistung von total 91 Tagen Dienst in Ergänzungskursen. Ein Ergänzungskurs dauert höchstens 13 Tage. Die Verpflichtung zur Leistung von Ergänzungskursen und Aktivdienst kann auf den Wohnort beschränkt werden.

V. Weiterausbildung

Je nach Bedarf der Armee können geeignete FHD auf Vorschlag hin ausgebildet werden zu:

a) Gruppenführerinnen und Chefköchinnen;
b) Dienstführerinnen (Leiterinnen des inneren Dienstes) und Rechnungsführerinnen;
c) Dienstchefs, Kolonnenführerinnen (FHD-Sanitätstransportkolonnen) (FHD-Offiziere).

Diese FHD haben den für diese Funktionen vorgesehenen zusätzlichen Dienst zu leisten.

VI. Entlassung und Dispensation

1. Die Entlassung erfolgt:
a) nach Beendigung des 60. Altersjahres;
b) bei Verlust des Schweizerbürgerrechtes;
c) zufolge Entscheid der sanitarischen Untersuchungskommission;

2. Die FHD wird auf Gesuch hin entlassen:
a) bei Verehelichung;
b) infolge Mutterschaft;
c) nach Leistung von 91 Tagen Dienst in Ergänzungskursen;
d) aus anderen zwingenden Gründen.

3. Bei Vorliegen eines triftigen Grundes kann die FHD für eine bestimmte Zeit dispensiert werden.

VII. Ausrüstung und Bekleidung

Die FHD erhalten auf Kosten des Bundes Bekleidung und persönliche Ausrüstung.

VIII. Auskünfte

Generalstabsabteilung,
Dienststelle Frauenhilfsdienst, Bern

Die Dienstleistung im Frauenhilfsdienst stellt für die Frau eine der schönsten Möglichkeiten dar, der Heimat zu dienen. Sie bedeutet einen Beitrag an die Verteidigung unseres Vaterlandes. Jede FHD macht einen Soldaten frei für die Front.
Fürsorge-Hilfsdienst:
Dauer des Einführungskurses: 20 Tage.

Was Frauen über Zivilschutzkurse berichten

Zum Beispiel nahm der Kurs jede Angst vor dem Feuer, was auch in normalen Zeiten von grossem Nutzen sein kann, wie ja jeder der Kurse allgemein wertvolle Kenntnisse vermittelt.

Es ist ein dringliches Postulat, dass Ausrüstungsmaterial, Eimerspritzen und Gasmasken wirklich in die einzelnen Häuser gelangen, entspricht doch die Eimerspritze in der Hand des Gebäudechefs dem Karabiner des Wehrmannes.

Der Zivilschutz ist nicht etwas Beängstigendes und Lebensfeindliches, sondern eine Einrichtung, die jedem einzelnen und damit dem Ganzen dienen möchte.

Sie gibt uns das Vertrauen, dass unser Vaterland auch den modernsten Waffen nicht einfach preisgegeben zu sein braucht, dass es in seinem Widerstand nicht von innen her gebrochen werden kann.

Aber nochmals: Bedingung ist die Bereitschaft jedes einzelnen, jeder einzelnen! *V. R.-P.*

*

Das Aufgebot der Zivilschutzkommission, einen Gebäudechefkurs zu absolvieren, freute mich sehr, denn ich war von der unbedingten Notwendigkeit, uns Frauen in den Zivilschutz einzureihen, schon längst überzeugt. Wenn uns nun die Möglichkeit geboten wurde, uns praktische Kenntnisse für den Ernstfall anzueignen, nützte ich die Gelegenheit gerne. Wohl machte ich mir Gedanken darüber, welche Anforderungen dieser Kurs an uns Frauen stelle, welcher Ton angeschlagen würde, und ob sogar mit militärischem Drill gerechnet werden müsse. Doch alle Befürchtungen erwiesen sich als überflüssig. Kurz nach dem Appell wurden wir in Klassen eingeteilt, und schon nach kurzer Zeit beseelte echter Kameradschaftsgeist die verschiedenen Gruppen. Wieviel Spass machte uns doch allein die Anprobe unserer Uniform und die gegenseitige Vorstellung in Helm und Gasmaske.

Theorie, kleine praktische Uebungen, interessante lehrreiche Samariterkunde, Uebungen in der Gaszelle, Materialkunde, wechselten in bunter Reihenfolge. Zwischenhinein blieb uns aber immer so viel Zeit, um uns in einer Kaffeepause für kommende Taten zu stärken. Gelegentliche Schwatzpausen liessen sich wunderbar in den Stundenplan einfügen und wurden von den loyalen Kursleitern grosszügig übersehen. Aber die den Kurs abschliessenden praktischen Uebungen an den Brandobjekten vermochten unseren «Lösch-Eifer» mächtig anzufachen, und mit vollem Einsatz versuchten wir, die uns gestellten Aufgaben zu lösen.

Der in allen Teilen gut organisierte Kurs, die angenehmen Kursleiter und nicht zuletzt der willkommene Sold ergänzten die erworbenen Kenntnisse aufs vorteilhafteste und liessen diese zwei Tage für uns zu einem besonderen Erlebnis werden. Ich bin überzeugt, dass sich alle Absolventinnen dieses Kurses für spätere Wiederholungen spontan zur Verfügung stellen werden. Und allen noch nicht in den Zivilschutz eingeteilten Frauen möchte ich sagen: Meldet euch möglichst bald freiwillig in den Zivilschutz. Ihr lernt dort vielerlei Wissenswertes und erlebt frohe Stunden echter Kameradschaft. *H. St.*

Meine Meinung über den Zivilschutz

Im letzten Krieg sind in unserm Kanton Schaffhausen verschiedene Bombardierungen vorgekommen, die man nie erwartet hätte: Schaffhausen, Stein am Rhein, Thayngen sind Ziele von Angriffen geworden.

Unser liebes Dorf Schleitheim, weitherum «Schlaathe» genannt, liegt am Fusse des Randens, eingebettet zwischen zwei Hügelzügen, nahe der deutschen Grenze. Ich könnte mir gut vorstellen, dass bei Kampfhandlungen in der Luft Bomben auf unser Dorf fallen würden. Innert kürzester Zeit wären Menschen obdachlos, darunter Verletzte, alte Leute, Kinder. Vieh würde sich herumtreiben. Brände sollten gelöscht, Verschüttete ausgegraben, Verletzte behandelt werden. Ich bin überzeugt, dass jedermann, Mann oder Frau, sich sofort zum Helfen zur Verfügung stellt. Aber wie anpacken, wie organisieren? Wer befiehlt? Wer gehorcht? Wer weiss, wo Verbandmaterial liegt, wo die Obdachlosen Unterkunft finden sollen? «Alles rennet, rettet, flüchtet» heisst es im «Lied der Glocke».

Um in dieses Chaos hinein Ordnung und Ueberlegung bringen zu können, braucht es Leute, die für diese Aufgabe ausgebildet worden sind. Man kann aber eine Aufgabe nicht lösen, wenn sie vorher nicht studiert worden ist. Deshalb gilt es eine Organisation zu schaffen, die in Friedenszeiten in Ruhe und in exakter Vorbereitung sich mit den Eventualitäten befasst, die durch eine Bombardierung eintreten können: Zivilschutz, d. h. Schutz und Betreuung der Zivilbevölkerung im Kriegs- und Katastrophenfall. Das Gesetz für den Zivilschutz, welcher auch ein Obligatorium für Frauen vorsah, ist vom Schweizervolk abgelehnt worden. Es besteht aber die Möglichkeit, freiwillig das zu tun, was in aller Interesse liegt. Niemand kann wissen, ob er bei einem Angriff zu den Verletzten oder zu den Obdachlosen gehören, ob er oder seine Familie oder sein Haus der Hilfe bedürfen wird. Helfen ist das einzig Positive im Krieg, und der Wille, dem Nächsten in der Not beizustehen, ist eine ausgesprochene Eigenschaft der Frau. Ich kann mich noch gut erinnern, als bei Kriegsende im Frühling 1945 Tausende von Soldaten verschiedener Nationen an unserm Grenzposten in Oberwiesen-Schleitheim Aufnahme in unser Land fanden. Innert weniger Stunden kochten tatkräftige Schleitheimer Frauen in Wäschekesseln Suppe und verteilten sie an die frierenden und hungernden Flüchtlinge. Man konnte einfach nicht anders. Helfen war das Gebot der Stunde; es wurde von niemandem befohlen, sondern kam aus dem Herzen. So wird es bei einem zukünftigen Katastrophenfall auch sein. Es sollte daher niemand, der zum Besuch eines Zivilschutzkurses aufgefordert wird, diesen ohne zwingenden Grund ablehnen.

Noch ein Nachwort: Letzte Woche nahm ich an einem Kurs für Obdachlosenhilfe teil. Nach verschiedenen Filmvorführungen, die ergreifende Bilder von Bombardementen aus dem letzten Krieg zeigten, schüttelte mein Begleiter, der Obdachlosenchef unseres Dorfes, immer wieder den Kopf mit der Frage: Warum tun die Menschen so viel für den Krieg und warum besteht nirgends eine Organisation für den Frieden? Ich war sehr dankbar, ihm antworten zu können, dass sich Frieden nicht organisieren lasse, sondern dort entstehe, wo Menschen persönlich und national anfangen ihr Denken nach dem göttlichen Willen zu ändern, und dass die Schweiz durch die Konferenzen der Moralischen Aufrüstung in Caux zur Frage des Friedens einen grossen Beitrag leiste. *Alice Schoch*

Nächstenhilfe im Zivilschutz

Aus der Zeitschrift «Zivilschutz»

Der Schweizerische Bund für Zivilschutz hat im November 1957 zum Besuch von Kursen in der Selbst- und Kameradenhilfe aufgerufen, die seither in allen Landesteilen von seinen Sektionen in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz und dem Schweizerischen Samariterbund organisiert wurden.

Dem Aufruf war eine erfreulich grosse Verbreitung und Aufnahme durch die zivilen Behörden der Kantone und Gemeinden beschieden. In einzelnen Kantonen wurde er in allen Gemeinden angeschlagen, denen von den kantonalen Zivilschutzstellen nahegelegt wurde, die relativ geringen Kosten dieser Kurstätigkeit zu übernehmen. Die Kurse wurden von den örtlichen Sektionen des Schweizerischen Samariterbundes durch gründlich vorbereitete Lehrkräfte durchgeführt.

Die über diese Kurstätigkeit bisher eingegangenen Meldungen lassen erkennen, dass davon in allen Landesteilen bereits über 10 000 Personen erfasst wurden. Erfreulich ist, dass sich vor allem die Frauen rege beteiligen und die Bedeutung dieses in Kriegs- und Katastrophenfällen notwendigen Einsatzes erkennen. Die Erfahrungen haben auch gezeigt, dass diese praktischen Kurse, die aus einem konzentrierten, auf drei Abende verteilten Lehrgang von sechs Stunden bestehen, für den Zivilschutzgedanken beste Aufklärungsmöglichkeiten bieten.

Die Kurstätigkeit wird nach der Sommerpause wiederaufgenommen. Interessenten wenden sich direkt an die Zivilschutzstellen der Kantone und Gemeinden, an eine Sektion des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz oder des Schweizerischen Samariterbundes.

FHD beim Kartenlesen

FHD-Tag an der SAFFA

1. August 1958

14.00 **Besammlung der FHD auf dem Festplatz in der Saffa.**
Begrüssung.
Einteilung der Patrouillen für den Gruppenwettkampf.
Bestimmung der Delegation zur stadtzürcherischen Bundesfeier.

14.30 bis ca. 16.30 **Gruppenwettkampf der FHD aller Gattungen in der Saffa.**

18.00 **Besammlung der FHD auf dem Festplatz in der Saffa.**
Rangverkündung.

20.30 **Offizielle Bundesfeier der Saffa auf dem Festplatz; Teilnahme der FHD als Ehrengarde, minimum 50 FHD. Ansprache von Herrn Bundesrat Feldmann.**

SAFFA-Gaststätten

Im
SV-Selbstbedienungs-Restaurant
können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnlihaltestelle.
Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

SEERESTAURANT und Bar
mit gedeckter Seeterrasse
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Tellerservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengen; Fr. Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 036/2 40 77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND
600 Plätze beim Haupteingang und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raclette- und Fondue-Stube, Buvette. Tellerservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 96 66.
Restauration: F. Schwab
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa
TURM-CAFE
„MERKUR"

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbissteller, Erfrischungen, Glacé, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Serviert Ihnen nur Spezialitäten
Gestione
Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelfluh
beim Wohnturm
220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelfluh, O. Horat, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

TORFMULL-KLOSETT
für
Luftschutzräume
Wochenendhäuser
SANITAR HUB
HANS U. BOSSHARD
Zürich, Manessestrasse 170, Tel. 051/23 87 83
Lugano, Via Ginevra 2, Telefono 091/2 05 05

23·6666
Dreiundzwanzig und vier Sechs: Taxi ist schon unterwegs!
TAXI
A. Wetli-Furrer A.G.

Die Frau im Zivilschutz

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

USEGO

Hitze und Durst machen schlapp...

Ein kräftiger, hocharomatischer Kaffee wirkt Wunder — weckt die Lebensgeister. Versuchen Sie an der USEGO-Kaffeebar im SAFFA-Pavillon Hauswirtschaft für nur 30 Rp. den exquisiten USEGO-Jubiläumskaffee.

Man muss nicht unbedingt Kaffeekenner sein — **USEGO-Jubiläumskaffee** fällt jedem auf. Im schwarz/silbergestreiften 250-g-Paket nur Fr. **3.40** und erst noch Rabatt

USEGO-Jubiläumskaffee — der meistgekaufte Kaffee der Schweiz.

Im USEGO-Geschäft gut beraten — gut bedient

schont Ihr Haushaltungsgeld

Strigo

Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der Saffa

Vorführung an der Ladenstrasse

Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71

Schlichtig

Das Vertrauenshaus **für gute Bettwaren und schöne Vorhänge**

Grosse Auswahl in Stoffen

Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

Zürich, Storchengasse 16
(im Hotel Storchen)
Telephon (051) 23 14 09

Schenken Sie Ihrer Frau Freizeit—

Schenken Sie Ihr die SÄNTIS-Küche

ausgestellt im Saffa-Wohnturm

Besichtigen Sie auch unsere halbautomatische Küche - vorgeführt am Walcheplatz bei Möbel-Pfister im Schaufenster

Fabrikant: F. Möckli AG Waldstatt AR
Tel. (071) 5 22 79

Edith Naegeli
Handweberei
Brione ob Locarno, Tel. (093) 7 56 46
webt in Halle 20 vom 31. Juli bis 6. August

An unsere neuen Leserinnen!

Bestellen Sie ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement zu Fr. 8.50, das 26 Nummern enthält und Sie laufend über Veranstaltungen in der Saffa orientiert!

Bestellzettel siehe Seite 5

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sesselilift) 27 52 02

ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN

Elefanten-Apotheke, Frl. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66

Hofwiesen, Frl. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN

Elsy Röthig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECKE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck
Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 05

BLACHEN UND HULLEN (-Fabrikation für Auto etc.)

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN

Blumen-Fröhlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE

Doäla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPETERIE

Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFEUSES

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18

Frl. Eugenie Stärkle, Stolzestr. 15, Kr. 6 26 77 80

Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Siblerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40

Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66

Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE

Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 83

DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 56

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchen

FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STUTZEN

Wwe. A. Sochor, Bläsistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fussstützen und Bandagen 56 70 68

GOBELIN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN

Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53

Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56

«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stölzl, Florastr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06

KINDERKONFEKTION

Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI

Massatelier für Jünglinge und Knaben
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FÜR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-al zum Uebertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, ✠/USA-Patent und andere.
E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHEITSPFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38, Kreis 2 Hautpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54

Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschlikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinbergfussweg 4, Kreis 1

KUNST

Kunstbuchhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55

Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 98

«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

MERCERIE

Frau M. Kaspar, Wolle-Mercerie, Lägernstrasse 35

MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04

Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07

Katleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37

Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76

Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05

PAPETERIE

Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE

Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: **Wühre 7, Kreis 1** 23 30 16

PHOTO

Frau R. Bucheli, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE

Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69

SEIDENWAREN

Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86

SCHIRME

E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14

Rud. Lätsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK

Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

UBERSETZUNGEN

Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23

Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

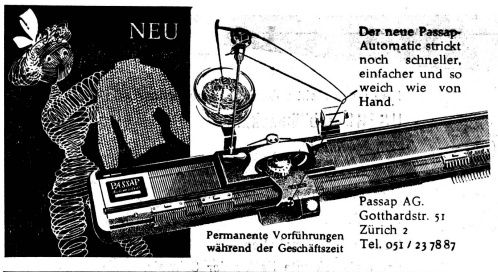
GRATIS AN DIE SAFFA MIT MÖBEL-PFISTER

Fahren Sie gratis zur SAFFA mit MÖBEL-PFISTER! Besuchen Sie in Zürich am Walcheplatz (beim Hauptbahnhof über die Limmat) die von besten Innenarchitekten und Raumgestalterinnen traumhaft schön arrangierte Sonder-Ausstellung:

«So wünscht die Frau ihr Heim»

Prachtvoll ist die Auswahl an bezaubernden Modellen, welche wir für Sie bereitgestellt haben, einzigartig die bis ins kleinste Detail meisterhaft gestalteten, wohnbereiten Räume. Eine besondere Ueberraschung für jede Frau ist die jetzt ausgestellte Traumküche.

Brauchen Sie eine Wohnungs-Einrichtung, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Kombi-Studio, ein Herrenzimmer, ein Kinderzimmer, Polstermöbel oder einen Teppich? Wählen Sie dort, wo Ihnen die schönste und grösste Auswahl zu den günstigsten Preisen offen steht: BEI MÖBEL-PFISTER am Walcheplatz. Verbinden Sie Ihren Besuch mit einer Gratisreise an die SAFFA, denn schon beim Kauf ab Fr. 500.— werden Ihnen Reise und SAFFA-Eintritt voll vergütet. Nie war die Auswahl so schön und vielgestaltig wie jetzt während der SAFFA, wo wir unseren Kunden etwas ganz Besonderes bieten wollen!



Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Passap AG.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

Inserieren im Schweizer Frauenblatt führt zu Erfolg!

Der Weg zum schönen Haar

Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avisieren.

Was sich solange bewährt, ist gut. Darum gilt auch für dieses Jahr wiederum die Parole:

Halt PEC bereit zur Einmachzeit!

Obipektin AG Bischofszell TG

Leinenstickereien

Clara Zobrist
Heinrichstrasse 3, Winterthur
Telephon 052 / 2 44 59
SAFFA, Halle 20,
27. Juli bis 5. August

DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

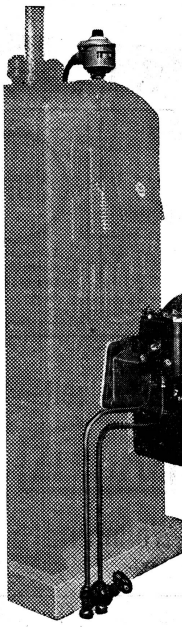
Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telephon 32 25 88



FAG

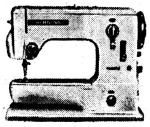
Wollen Sie es nächsten Winter nicht bequemer haben?

Jetzt ist noch Zeit, Ihre Heizung auf Oelfeuerung umzustellen, und zwar ohne grosse Umstände und zu einem erstaunlich günstigen Preis. Sie hätten keinen Staub mehr in Ihren Kellerräumen, saubere Bedienung, leichte Wärmeregulierung, kurz: ein Maximum an Bequemlichkeit.

Finden Sie nicht, es würde sich lohnen, uns anzurufen? Telephon (051) 54 84 44.

Feuerungsbau AG, Zürich, Albulastr. 39

BERNINA an der SAFFA



Die modernsten BERNINA-Nähmaschinen in der Halle «Helfer der Hausfrau», Stand 29

Die bewährten BERNINA-Nähmaschinen für Schulen im Pavillon «Schule»

Die leistungsfähige BERNINA-Nähmaschine für Gewerbe und Heimarbeit in der Gruppe «Heimarbeit»

Fritz Gegauf AG. BERNINA-Nähmaschinenfabrik Steckborn TG

AUCH SIE MADAME WERDEN VON UNSEREM CURLLESS-PERMANENT BEGEISTERT SEIN

Gutknecht
COIFFURE
STOCKERSTR. 33/
DREIKÖNIGSTR. 33
TEL. 27 44 98

An unsere neuen Leserinnen!

Bestellen Sie ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement zu Fr. 8.50, das 26 Nummern enthält und Sie laufend über Veranstaltungen in der Saffa orientiert!

Bestellzettel siehe Seite 5

S/D 3. d

Die Mode rückt den Schuh ins Blickfeld...

Jetzt brauchen Sie unsere hocheleganten neuen HUG-Pumps, die wir in ausgesuchter Schönheit für Sie bereit halten:

HUG-Damenpump THERESE
Aparte Form, diskrete Garnitur und schlanker 6-cm-Absatz bestimmen seine klassische Eleganz. — Boxleder schwarz oder blau, Sämischleder schwarz oder Velacalf beige 39.80

HUG-Damenpump TAMINA mit «Bout cassé», der modisch gebrochenen Spitze
Feines Boxleder schwarz oder beige 37.80

HUG-Damenpump TICINELLA
Diese vom Süden inspirierte Modeneuheit kleidet Ihren Fuss zierlich und vornehm. — Boxleder grau, Sämischleder schwarz oder beige 44.80

Schuh-HUG Zürich
Bahnhofstrasse 77 / Stauffacherstrasse 95
Limmatquai 96 / Sihlporte-Talacker 42
ZÜRICH-OERLIKON: Schaffhauserstr. 350
ZÜRICH-AFFOLTERN: Wehntalerstr. 537
ZÜRICH-SEEBACH: Schaffhauserstr. 454

80 Jahre Schuh-Hug Qualität

Für jede Figur gibt es einen

PETER PAN

In diesem Modell für die stärkere Büste werden Sie sich wohlfühlen.

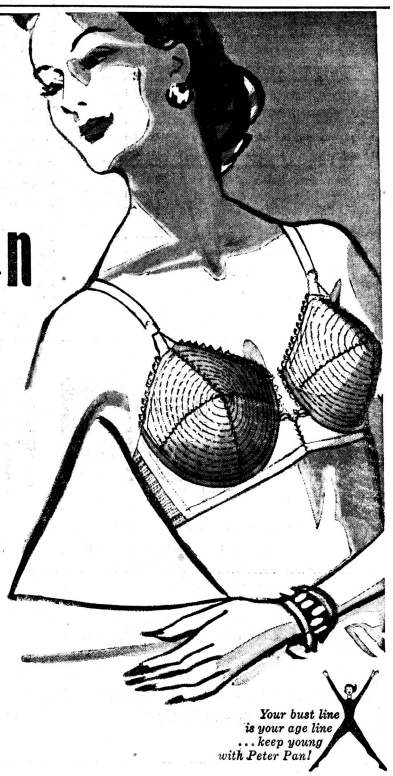
Rundgesteppt – *flacher* Draht für grösseren Komfort und für vollkommene Trennung.

Grössen B 32–38
C 32–40
D 32–42

in bestem Vollpopeline
Modell 1451 Fr. 26.75

in duftiger Nylonspitze
Modell 1458 Fr. 29.50

Lizenzhersteller der Peter Pan in der Schweiz:
E. + A. Bachmann, Schaffhausen



Your bust line is your age line ... keep young with Peter Pan!